Konzeption

Katholischer Kindergarten St. Martin

Wilderstr. 28
90408 Nürnberg

Telefon: 0911 – 35 70 59

st-martin.nuernberg@kita.erzbistum-bamberg.de
www.martinskindergarten.de

Konzeption

Kath. Kindergarten St. Martin

Stand: August 2022

erstellt vom Team des Kindergartens
Leitung: Roman Dillig

Träger: Katholische Kirchenstiftung St. Martin
Grolandstr. 71
90408 Nürnberg

Telefon: 0911 – 35 15 22

st-martin.nuernberg@erzbistum-bamberg.de
www.st-martin-nuernberg.de

Inhaltsverzeichnis

I. Aller Anfang ist schwer 4
1. Aufnahme in den Kindergarten....4
2. Eingewöhnung 5
II. Darstellung der Einrichtung....6
1. Die Geschichte unseres Kindergartens 6
2. Der Träger 7
3. Die Lage des Kindergartens 7
4. Unsere Kinder und Familien....7
5. Das Personal 8
Die pädagogischen Mitarbeiterinnen....8
6. Zusammen sind wir stärker 9
7. Die Räume....10
8. Unser Tagesablauf 13
III. Pädagogik der Vielfalt – Unser päd. Leitbild 16
1. Basiskompetenzen 16
2. Das Kind....17
3. Partizipation 17
4. Baum des Lebens 19
5. Dokumentation 22
6. Inklusion....24
7. Feste Gruppen und der Umgang miteinander 25
8. Jahresthema mit Kursen und Projekten....27
IV. Kompetenzstärkung der Kinder....29
1. Medienpädagogik....29
2. Förderung der Gemeinschaft 35
3. Förderung von Selbständigkeit/selbstverantwortlichem Handeln .38
4. Festigung und Stärkung der Kinder 41
5. Gezielte Förderung der Sinneswahrnehmung und der Motorik....44
6. Vermittlung christlicher Werte 47
7. Gesunde Ernährung 50
8. Bewegung und Turnen 51
V. Elternpartnerschaft 52
VI. Kooperation und Vernetzung 54
VII. Qualitätsentwicklung 55
1. Sprachkita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist 55
2. Unser Selbstverständnis als „Lernende Organisation“ 62
VII. Fachwörter-Liste....64

I. Aller Anfang ist schwer

1. Aufnahme in den Kindergarten

- Im Kindergarten können Kinder ab drei Jahren aufgenommen werden und bis zur Einschulung bleiben. Die Aufnahme erfolgt in der Regel zum 1. September und sie ist abhängig von freien Plätzen, aber auch von der Zusammensetzung der Gruppen nach Alter, Geschlecht und Herkunftsland.
- Kinder, deren Geschwister in unserem Kindergarten sind, und Kinder von aktiven Mitgliedern der Kirchengemeinde St. Martin haben Vorrang.
- Voranmeldungen für einen Kindergartenplatz finden über das Kita-Portal der Stadt Nürnberg statt. Im Herbst gibt es einen Tag der offenen Tür und von Dezember bis Februar bieten wir Besuchsnachmittage an. Hierzu bitte vorher anrufen oder eine E-Mail schreiben.
- Bei Vertragsabschluss legt die Familie das ärztliche Untersuchungsheft und das Impfheft der Kinder zur Einsicht vor. Ein ausreichender Masern-Impfschutz ist verpflichtend.
- Jedes Kind braucht eine Eingewöhnungszeit, in der es lernt, sich von den Eltern zu lösen, Vertrauen zu seinen 2 Bezugspersonen aufzubauen und sich in der großen Kindergruppe zurecht zu finden. Zum Wohle des Kindes und damit eine gute Erziehungs- und Bildungsarbeit gelingen kann, kommt das Kind während dieser Eingewöhnungsphase noch nicht die gebuchte Zeit.
- Wenn das Kind den Kindergarten besucht, soll es „sauber“ sein, d.h. das Kind benutzt mit Hilfe der Erzieherin die Toilette und trägt keine Windel mehr. Die Sauberkeitserziehung findet im Laufe des dritten Lebensjahres statt. Sie ist eine sehr persönliche Angelegenheit und sollte in geborgener, familiärer Umgebung stattfinden. Sollte sie bei einem Kind beim Eintritt in den Kindergarten noch nicht abgeschlossen sein, unterstützen wir die Eltern und das Kind dabei.

2. Eingewöhnung

Wir orientieren uns hierbei am Berliner Modell. Der Schwerpunkt liegt hier auf den Reaktionen und den Bedürfnissen Ihres Kindes.
Dabei lässt sich die Eingewöhnung in drei Phasen unterteilen, wobei eine Vorbereitung dem Ganzen vorausgeht.

Dabei wird mit den Eltern ein Gespräch geführt, in dem Details zum Ablauf und gegenseitigen Erwartungen geklärt werden. Auch der erste Starttermin wird hierbei individuell ausgemacht, da wir nicht alle Kinder gleichzeitig eingewöhnen möchten. Der Ablauf findet in diesem Modell integriert zum normalen Tagesablauf statt. Lediglich Sporthalle und Ausflüge pausieren wir in den ersten Wochen, damit sich die Kinder erst an die Gruppe, die anderen Kinder und die neue Umgebung gewöhnen können.

In der ersten Phase, der Grundphase, besuchen die neuen Kinder den Kindergarten lediglich für maximal 2 Stunden. Die Eltern befinden sich währenddessen mit im Raum. Nach und nach sucht die Erzieherin oder die Kinderpflegerin den Kontakt zu dem Kind. Auch ein erster kleiner Trennungsversuch („Mama/Papa geht zur Toilette“, etc.)kann in dieser Phase stattfinden.

In der Stabilisierungsphase sind die Eltern nur noch begleitend dabei. Sie müssen sich nicht mehr unbedingt im selben Raum wie das Kind befinden. Die Bezugsperson in der Gruppe übernimmt die Betreuung.

Anschließend in der Schlussphase kann das Kind schon mehrere Stunden in der Einrichtung bleiben. Wenn das Kind früh bei der Trennung weint, ist dies kein schlechtes Zeichen. Es sollte sich aber von der Bezugsperson beruhigen lassen.

Mit diesen drei Phasen ist die erste Eingewöhnung abgeschlossen. Wie schnell der Verlauf der einzelnen Phasen verläuft, ist sehr stark individuell und abhängig von Eltern und Kind. Unsere Erfahrung zeigt, dass es zwischen mehreren Tagen und 3 Wochen dauert. Wichtig ist immer wieder das Gespräch zwischen Erzieherin/Kinderpflegerin und Eltern zu suchen, damit alle Parteien zufrieden sind. Deswegen schieben wir auch ein abschließendes kurzes Gespräch an diese drei Phasen an, um uns stetig zu verbessen.

II. Darstellung der Einrichtung

1. Die Geschichte unseres Kindergartens

Im Jahr 1917 wurde die erste Martinskirche erbaut und unsere Gemeinde entstand. Im Mai 1928 wurde dann der erste Gemeindekindergarten im „Martinsbau“ eröffnet, in dem zwei „Schwestern von der heiligen Familie“ 80 Kinder betreuten. Zwei Jahre später haben zwei „Niederbronner Schwestern“ die Tätigkeit übernommen. In deren Händen lag die Leitung des Kindergartens bis zum Jahr 1978. Von da an ging die Leitung an weltliche Erzieherinnen.

Im August 1943 ist der Martinsbau zusammen mit der Kirche in Folge von Fliegerangriffen abgebrannt. Erst im Juni 1946 wurde der Kindergarten in der ehemaligen Sakristei neu eröffnet! Die wiederaufgebaute Martinskirche wurde 1948 eingeweiht.

1960 zog der Kindergarten in sein jetziges Gebäude in der Wilderstrasse 28. Dieses wurde 1982 und 1993 - 95 in zwei Bauabschnitten vollständig renoviert und eine Außenspielanlage wurde geschaffen. Im Sommer 1995 konnte Herr Domkapitular Hauff unseren „neuen“ Kindergarten im Rahmen eines großen Festes einweihen.

2. Der Träger

Unser Kindergarten ist eine katholische Einrichtung. Träger ist die Kirchenstiftung St. Martin, die aus einem Gremium von ca. 8 Personen besteht. Vorsitzender ist die Pfarrleitung, die anderen Mitglieder werden für 6 Jahre von den Mitgliedern der Pfarrgemeinde St. Martin gewählt.

Dem Auftrag der Kirche gemäß ist die Betreuung und Erziehung der Kinder nach christlichen Grundsätzen ausgerichtet. Jedes Kind soll bedingungslose Annahme und Liebe erfahren. Es steht dabei unabhängig von seiner eigenen Konfession oder Religion, mit seiner Persönlichkeit und seiner eigenen Würde im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Unsere Einrichtung ist selbstverständlich auch für andere Glaubensrichtungen offen, deren Überzeugung wir achten. Wir feiern mit allen Kindern gemeinsam christliche Feste im Jahresablauf.

3. Die Lage des Kindergartens

Unser katholischer Kindergarten gehört zur Gemeinde St. Martin und befindet sich zentral im Stadtteil Gärten hinter der Veste, in der Nordstadt. Zum Einzugsgebiet gehören auch die Stadtteile Maxfeld, Großreuth hinter der Veste und das Erschließungsgebiet Nordbahnhof.
Direkt neben dem Kindergarten stehen unsere Gemeindekirche, das Pfarrzentrum und ein Altenheim. Zur Nachbarschaft gehören auch ein evangelischer und zwei städtische Kindergärten sowie zwei Schulen. Unser Kindergarten ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln, wie Bus, Straßenbahn und U-Bahn gut zu erreichen.

4. Unsere Kinder und Familien

Zu unserer Einrichtung gehören bis zu 100 Kinder, ca. 70 von ihnen kommen aus Mehrkindfamilien. Nur ein kleiner Teil unserer Familien wird in der Betreuung der Kinder von den Großeltern zeitlich unterstützt. 10% unserer Kinder leben mit ihrer Mutter oder ihrem Vater allein und ca. 90% aller Väter und ca. 70 % aller Mütter sind berufstätig. Unsere Familien wohnen in Miet- und Eigentumswohnungen, einige auch im eigenen Haus mit Garten. Die meisten der Kinder haben ein eigenes Zimmer oder bewohnen es mit ihren Geschwistern. Ca. 45 % der Kinder sprechen zu Hause eine andere Sprache als Deutsch. Einige Familien sind mit der Pfarrgemeinde stärker verbunden und bringen ihre Kinder deshalb gerne in unsere katholische Einrichtung.

5. Das Personal

Für eine optimale Förderung der Kinder und eine zuverlässigen Betreuung in den großen Gruppen ist es sehr wichtig, pädagogisch gut ausgebildete Fachkräfte zu haben. Ebenso muss das Umfeld wie hauswirtschaftliche und handwerkliche Kräfte stimmen, damit ein reibungsloser Ablauf im Alltag funktioniert.

Das Team besteht aus 16 Mitarbeitern. Die 12 pädagogischen Mitarbeiter setzen sich zusammen aus 4 Gruppenleitungen und 4 Kinderpflegerinnen in den Gruppen. Darüber hinaus sind eine Kinderpflegerin, eine Erzieherin, eine Sprachförderkraft und die Leitung, die allesamt gruppenübergreifend arbeiten, angestellt. Für unsere Küche haben wir 2 Küchenkräfte und eine Hauswirtschaftlerin. Abrundend ist ein Hausmeister für die kleinen Reparaturen da.

Unsere Küche kocht vor Ort abwechselnd für ca. 80 Kinder täglich ein frisches Mittagessen (siehe auch Kapitel IV.7). Unser Hausmeister arbeitet 5 Stunden in der Woche und eine Reinigungsfirma sorgt täglich für Sauberkeit in unserem Kindergarten.

Auch Praktikanten und Praktikantinnen bereichern immer wieder unser Team. Sie kommen von der Fachschule für Kinderpflege, der Fachakademie oder der Fachoberschule. Auch SchülerInnen von Mittelschule, Realschule oder Gymnasium können in einwöchigen Praktika den Beruf der Erzieherin und Kinderpflegerin kennen lernen.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen

Von unseren pädagogischen Mitarbeiterinnen erwarten wir, dass sie im Team arbeiten, ihre Stärken auch für die gesamte Einrichtung einsetzen und einen partnerschaftlichen, ruhigen und liebevollen Umgang mit den Kindern pflegen.

Gerade der Bereich Kindertagesstätten unterliegt einem ständigen Wandel. Um immer auf dem neuesten Stand und in den pädagogischen Themen fit zu sein, nimmt unser Team regelmäßig an Fortbildungen teil.

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion und im kommunikativen Austausch findet Bildung statt.

Wir sind für unsere Kinder Freund und Partner, der ihnen zuhört und Hilfestellung gibt. Wir begleiten und ermutigen die Kinder, Neues zu entdecken, an Grenzen zu stoßen, sie zu überwinden und daran zu wachsen.

Wir bieten nicht nur vorgefertigte Lösungen an, sondern versuchen den Kindern als Vorbild verschiedene Möglichkeiten für ihr Handeln zu zeigen.

Das Beobachten von Kindern ist der Grundstein für die ganzheitliche Förderung jedes Kindes. Je besser wir die Kinder kennen, umso mehr können wir sie gewähren lassen, gegebenenfalls eingreifen oder uns zurückhalten (sieh auch Kapitel III.5).

Die von uns vorbereitete Umgebung motiviert die Kinder, ihre Fähigkeiten und Freude am eigenen Tun zu entdecken und zu entfalten. Mit den Kindern erarbeiten und besprechen wir Regeln in der Gemeinschaft, gemeinsame Aktionen und den Alltag in der Gruppe, um ihnen zu helfen sich zurechtzufinden.

6. Zusammen sind wir stärker

Um eine einheitliche pädagogische Linie in der gesamten Einrichtung zu gewährleisten, sind regelmäßige Teambesprechungen außerordentlich wichtig! Jeden Freitag um 14.00 Uhr trifft sich das ganze pädagogische Team, um die Arbeit zu besprechen und zu planen, sich über Kinder zu beraten, Themen, Projekte und Elternabende vorzubereiten und viele Termine und organisatorische Fragen zu klären.

Zusätzlich treffen sich die Kleinteams 1x die Woche, um die Vielzahl der laufenden Informationen einzuordnen und die Arbeit in der Gruppe zu planen. Uns ist Transparenz in der Einrichtung wichtig, denn nur so können Abläufe und Ziele verfolgt und umgesetzt werden.

Jeden Morgen um 8.00 Uhr werden in wenigen Minuten anstehende Punkte des Tages besprochen und im Verlaufe des Tages steht den Mitarbeitern zusätzlich Zeit zur Verfügung, um Arbeit vor- und nachzubereiten. Eine gute Gemeinschaft von allen Kindern und Familien kann nur entstehen, wenn die Mitarbeiterinnen als ein Team gut zusammen arbeiten. Aus diesem Grund nehmen unsere Teambesprechungen und individuelle Vorbereitungen einen sehr hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein!

7. Die Räume

Im Einzelnen sind folgende Räume vorhanden:

- 4 Gruppenräume

  In jedem Gruppenraum befinden sich verschiedene Bereiche, wie z.B. Bauecke, Mal- und Basteltisch, Frühstücksbereich mit Küche, Bilderbuchecke, Spieltische, Teppiche zum Spielen auf dem Boden und eine zweite Spielebene für die Puppenecke, Kuschelecke, Spielhöhle oder Kaufladen.

- 2 Nebenräume

  Jeweils zwei Gruppen benutzen einen Nebenraum gemeinsam für besondere Projekte, als Rückzugsmöglichkeit oder als Spielecke.

- Eingangshalle

  Möglichkeit für die Eltern Wartezeiten zu überbrücken und sich dort auszutauschen. Vor Weihnachten lädt das Adventscafé zum Verweilen ein. Jeden Donnerstag verwandelt sich die Halle in unsere Leihbücherei „Lesekiste“ und viele kleine Buchfreunde leihen sich ein Buch für zu Hause aus.

- 4 Garderobenbereiche

  Wenn alle Kinder gekommen sind und die Eingangstüre geschlossen ist, bieten auch die Garderoben weitere flexible Spielbereiche für die Kinder, z.B. für Konstruktionsmaterial, Holzeisenbahn oder Rollenspiel / Verkleidung.

- 4 Bad- und WC – Räume

  Jede Gruppe hat ein Bad mit zwei Toiletten, zwei Waschbecken und 25 Zahnputzbechern. Zusätzlich gibt es 1 Dusche und 3 Toiletten für Erwachsene.

- Mehrzweckraum

  Er ist der größte Raum der Einrichtung. Jede Gruppe hat den Raum an einem bestimmten Wochentag zur Verfügung. Außerdem wird er für Elternabende und für gemeinsame Treffen aller 100 Kinder z.B. zum Singen oder für kleine Feste und für gruppenübergreifende Projekte genutzt.

- Personalraum

  Aufenthaltsraum für das Team; wird auch für Elterngespräche mitbenutzt. Außerdem enthält er Regale mit besonderen Spielen, die sich alle Gruppe holen können. Er kann auch zur Einzel- oder Kleingruppenförderung genutzt werden.

- Küche

  Hier wird täglich das Mittagessen gekocht, die Kinder können bei der Köchin vorbeischauen und sich erkundigen, was es gibt, oder Vorschläge für den Speiseplan machen.

Grundriss Kindergarten St. Martin

Im Keller

- Material- und Werkraum

  mit Werkbänken und Werkzeug

- „Schulzimmer“

  für Deutschkurse und Vorschularbeiten, aber auch für Experimente und ähnliches

- „Fuchsbau“

  Hier befindet sich die große Kindergartenbücherei, es gibt viel Platz zum Spielen auf Teppichen, für Kleingruppen und für die Mittagsruhezeit der Vorschulfüchse, auch DVDs und Dias können angeschaut werden.

- eine Waschküche

  Waschmaschine und Trockner stehen für die Geschirr- und Spültücher und Gästehandtücher zur Verfügung.

Am Dachboden

- 2 Ruheräume

  Im großen Raum (Sternenraum) und im kleineren Raum (Regenbogenraum) ruhen sich täglich jeweils ca. 20 Kinder mittags eine Stunde aus. Tagsüber können die Räume für ruhige Beschäftigungen in Kleingruppen genutzt werden, wie z.B. Bilderbuch betrachten, meditieren, Einzelförderung der Logopädie und Frühförderung.

- eine Toilette

- Nebenraum

  Der Nebenraum wird vor allem von Frühförderung, Logopädie und Ergotherapie genutzt, die einmal die Woche in unser Haus zu Besuch kommen.

Außenbereich

Jede der 4 Gruppen hat eine eigene Terrasse, auf der im Sommer gemalt, gespielt oder gefrühstückt werden kann. Allen Kindern steht eine große Außenspielfläche zur Verfügung mit Sand- und Wasserbereich, Schaukel, Kletterburg, einer Wiese und Platz für Ballspiele oder zum Roller- und Fahrradfahren.

8. Unser Tagesablauf

7.15 Uhr: Unser Kindergarten öffnet. Eine Mitarbeiterin ist da und alle treffen sich in einer Gruppe. Wir lassen es langsam angehen, spielen an den Tischen, schauen Bücher an und singen Morgenlieder.

8.00 Uhr: Alle Mitarbeiterinnen kommen und nach einer kurzen Morgenbesprechung holen sie die Kinder in die jeweiligen Gruppen.
Während die ersten schon spielen, treffen nach und nach alle Kinder der Gruppe ein. Wir begrüßen uns mit Hand geben und bereiten gemeinsam unseren Raum mit Maltisch, Frühstückstisch, Basteltisch, usw. vor.

9.00 Uhr: Alle Kinder sind da, die Eingangstüre wird geschlossen und alle setzen sich in ihrer Gruppe zum Morgentreff zusammen.

Am Vormittag nutzen wir die Zeit vielseitig: die Kinder suchen sich Spielpartner, Spielecke oder Material selbst aus, die pädagogischen Mitarbeiterinnen steuern, beobachten und bieten Hilfestellung dabei an. Auch bieten die Mitarbeiterinnen gezielte Aktionen für einige Kinder an.

Am Vormittag frühstücken alle Kinder nacheinander am Frühstückstisch, spülen ab und putzen ihre Zähne. Wir basteln, machen Sprachübungen, Vorschulübungen, Kursangebote, lesen Bücher, lernen und singen Lieder, machen Kreisspiele und besondere Projekte und Aktivitäten zu verschiedenen Themen. Außerdem turnen wir einmal in der Woche.

Zu unterschiedlicher Zeit zeigt ein Signal (Glocke oder ähnliches), dass die Aufräumzeit beginnt. Gemeinsam werden das Spielmaterial und das Zimmer aufgeräumt. Je nach Wetter und Bedürfnissen der Kinder gehen wir täglich in den Hof, spielen im Freien oder unternehmen einen Spaziergang in die nähere Umgebung.

12.45 - 13.00 Uhr: Einige Kinder werden aus jeder Gruppe abgeholt.

13.00 Uhr: Es gibt Mittagessen für alle die bleiben. Das sind ca. 20 Kinder pro Gruppe. Bis 14.00 Uhr haben wir Zeit die Tische zu decken, in Ruhe zu essen, die Tische wieder abzuräumen und abzuwischen, das Geschirr in die Küche zu bringen, ins Bad zu gehen, das Zimmer zu kehren und für den Nachmittag vorzubereiten. Die Kinder helfen dabei mit.

Um 13.45 Uhr werden dann die nächsten Kinder abgeholt.

14.00 - 15.00 Uhr: Die Jüngeren gehen ins Geschichten- und Märchenland. Es werden Geschichten vorgelesen oder wir entspannen bei klassischer Musik. Dadurch wollen wir zur Ruhe kommen und wieder neue Kraft für den Nachmittag schöpfen. Die Vorschulkinder dürfen den Fuchsbau entdecken.

15.00 Uhr: Alle kommen wieder in ihre Gruppe zusammen oder sie besuchen eine andere Gruppe. Es gibt wieder freie Spielzeit, eine Vesperpause und Zeit im Garten, wenn möglich. Die Kinder können durchgehend abgeholt werden.

16.30 Uhr: Es findet ein letzter Treff aller verbliebenen Kinder in einer Gruppe/im Hof/in der Turnhalle statt. Mit Geschichten, Gesprächen und Spielen lassen wir den Tag ausklingen.

17.00 Uhr Der Kindergarten schließt die Türe zu und alle Kinder müssen abgeholt sein.

Freitags werden alle Kinder, die über Mittag bleiben, zwischen 13.40 Uhr und 14.00 Uhr abgeholt. Es gibt darüber hinaus eine „Notgruppe“, in der maximal 20 Kinder bis 15.30Uhr am Freitag betreut werden. Danach ist der Kindergarten geschlossen. Eine bis zwei Mitarbeiterinnen sind bei den Kindern. Alle anderen im Haus in der Teambesprechung.

III. Pädagogik der Vielfalt – Unser päd. Leitbild

1. Basiskompetenzen

Folgende Basiskompetenzen solle nach dem Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan berücksichtigt werden:

Kognitive Kompetenz:

- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Wahrnehmung durch Hören und Sehen
- Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

Lernmethodische Kompetenz - Lernen, wie man lernt:

- Wie finde ich etwas heraus, was ich wissen will?
- Gelerntes verstehen und begreifen
- Gelerntes zur Lösung von anderen Problemen einsetzen
- Sich Hilfe holen

Soziale Kompetenz:

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- „Gute" Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufbauen
- Verstehen und einhalten von Regeln/Werten/Normen

Selbstkompetenz:

- Selbstvertrauen
- Selbstsicherheit
- Selbstbewusstsein
- Eigenes Körperschema/Körperbewusstsein kennen
- Autonomie (Siehe Fachwörterverzeichnis Seite xy)

Fähigkeit & Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe → Partizipation:

- An Entscheidungen im Alltag aktiv mitwirken
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- & Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

2. Das Kind

Mit Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind ein neuer und prägender Lebensabschnitt in seiner Entwicklung. Einerseits kommen Kinder, die selbstsicher ihre Ansprüche, ihre Neugierde und ihre Erwartungen zum Ausdruck bringen. Andererseits blicken manche Kinder ängstlich auf die neue Lebenssituation.

Kinder brauchen eine gewohnte Umgebung, Wiederholungen von bestimmten Ritualen sowie eine liebevolle Atmosphäre, um sich sicher zu fühlen.

Jedes Kind hat eine eigene und ursprüngliche Tendenz dazu, sich zu entwickeln. Es hat Stärken und Schwächen wie jeder Mensch. Es will wachsen und mit seiner Umwelt in Beziehung treten.

Das Kind sucht von sich aus Möglichkeiten durch Wahrnehmung und Bewegung, durch Kommunikation und Denken und durch das eigene Tun seine Fähigkeiten zu erweitern, damit es selbständig und unabhängig werden kann. Gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen bestimmen die Kinder den Alltag hier bei uns.

3. Partizipation

Partizipation bedeutet die aktive Beteiligung von jedem Einzelnen.

Zum Beispiel ist hier die Beteiligung der Bevölkerung an politischen Entscheidungen durch regelmäßige Wahlen gemeint.
Partizipation gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Das bedeutet, Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

Daher ist es auch uns im Kindergarten St. Martin wichtig, Partizipation mit den Kindern zu leben, um die Kinder auf unsere demokratische Gesellschaft vorzubereiten. Dies geschieht in St. Martin auf den folgenden vier Stufen:

- **Information**

Die Kinder werden über sie betreffende Ereignisse, Möglichkeiten, Vorgänge, Regeln, Konsequenzen informiert.

<u>Praktisches Beispiel:</u>
Ein neues Spiel wird angeschafft, den Kindern vorgestellt und die Regeln erklärt.

- **Mitwirkung**

Sie beinhaltet für die Kinder die Möglichkeit, sich eine Meinung zu bilden und diese zu äußern.

Praktische Beispiele:
Ein Ausflug, z. B. in den Tiergarten, wird durch unser Team geplant. Die Kinder können äußern, ob ihnen das Ziel oder die Anfahrt gefällt oder nicht, allerdings sind die Rahmenbedingungen aus Sicherheitsgründen fix.

Die Kinder äußern am Nachmittag, dass sie gerne länger in der Einrichtung bleiben und spielen wollen, doch der äußere Rahmen von Eltern und Einrichtungsorganisation (Buchungszeiten) steht dagegen.

- **Mitbestimmung**

Mitbestimmung bedeutet den Austausch von Argumenten und Standpunkten der Kinder untereinander oder zwischen Kindern und Erwachsenen, um gemeinsam zu einer tragfähigen Entscheidung zu kommen. Die Kinder können dabei die Entscheidung durch ihr Stimmrecht beeinflussen.

Praktisches Beispiel:
Wir wollen einen Ausflug unternehmen. Im Vorfeld können die Kinder und pädagogischen Mitarbeiter im Rahmen einer Kinderkonferenz ihre Vorschläge äußern. Im Anschluss wird durch eine Mehrheitsentscheidung, in der die Kinderstimmen die gleiche Gewichtung haben wie die Erwachsenenstimmen, beschlossen, wohin der Ausflug geht.

Der regelmäßig stattfindende Frühlingsmarkt ist ein weiteres Beispiel, bei dem die Mitbestimmung innerhalb größerer Projekte gelebt wird. Hier konnten die Kinder aus einer Vielzahl von Vorschlägen (von Eltern, Großeltern, Mitarbeitern) wieder in einer Kinderkonferenz auswählen, welche Objekte sie basteln und verkaufen wollen.

- **Selbstbestimmung**

Selbstbestimmung stellt die umfassende Beteiligungsmöglichkeit der Kinder dar. Dies bedeutet nicht das reine Durchsetzen der eigenen Interessen. Die Regeln im sozialen Miteinander und Sicherheits- sowie Gesundheitsaspekte sind mit zu berücksichtigen.
Es müssen Kompromisse eingegangen, Wege ausgehandelt und zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen der anderen abgewogen werden.

Praktische Beispiele:

Während der Freispielzeit können die Kinder auswählen, wo, was und mit wem sie spielen möchten.

In der Frühstückssituation können die Kinder entscheiden, wann und mit wem und was aus ihrer Frühstücksbox oder aus unserem Angebot sie essen möchten. Dies gilt auch für die Getränkeauswahl.

- **Partizipation der Eltern**

Die vorgenannten Stufen der Partizipation gelten entsprechend auch für die Eltern in unserem Haus. Ein wichtiges Gremium an dieser Stelle ist der Elternbeirat. In den Sitzungen wird er über Aktuelles informiert, kann eigene Beiträge mit einbringen und wirkt bei Entscheidungen mit. Die Mitbestimmung der Eltern wird hier zum Beispiel deutlich über die Wahl des Elternbeirats am Anfang eines Kindergartenjahres. Die Eltern können sich darüber hinaus jederzeit in Entscheidungsprozesse aktiv über den Elternbeirat einbringen. Siehe auch Erziehungs- und Bildungspartnerschaft der Eltern (siehe auch Kapitel V.)

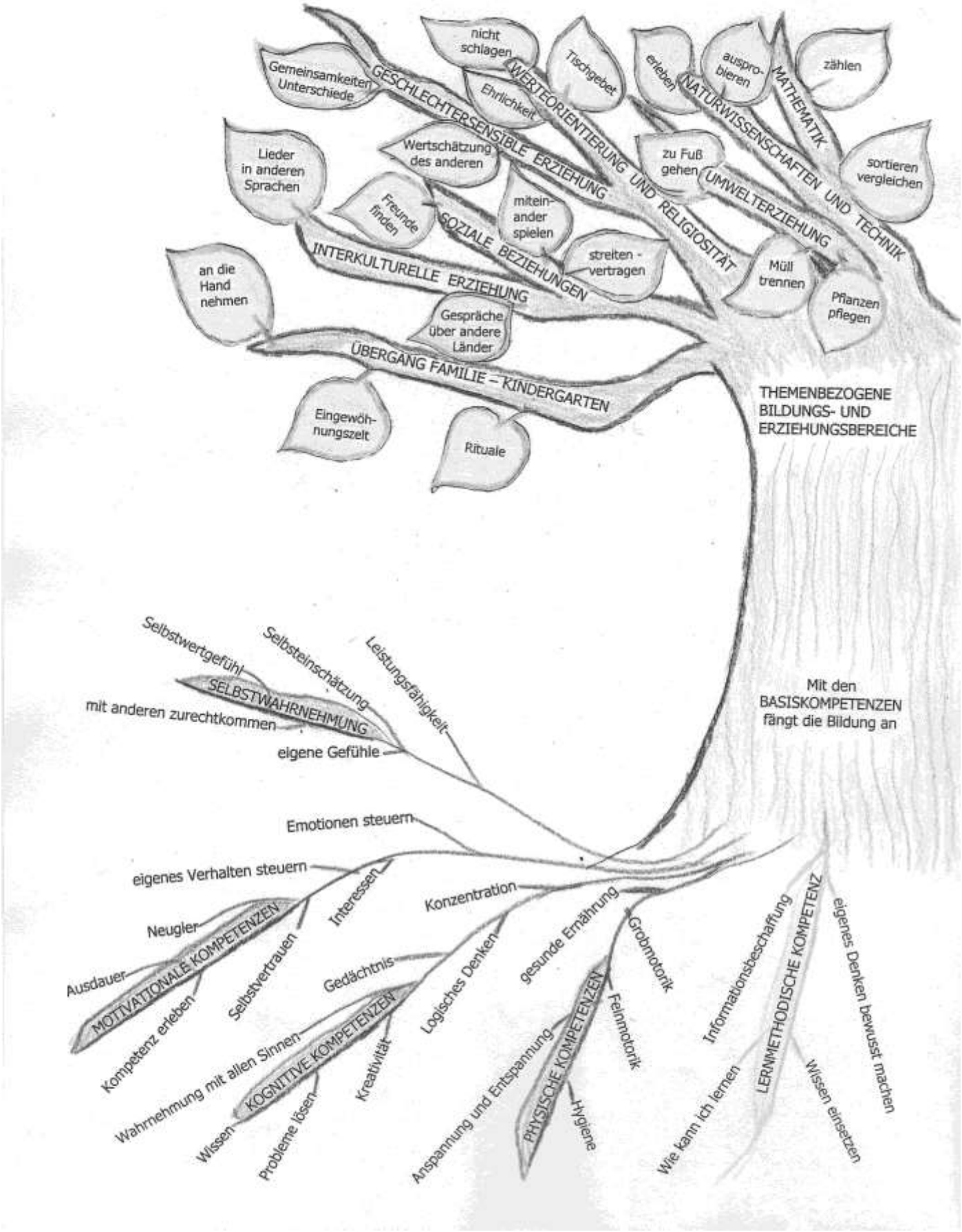
4. Baum des Lebens

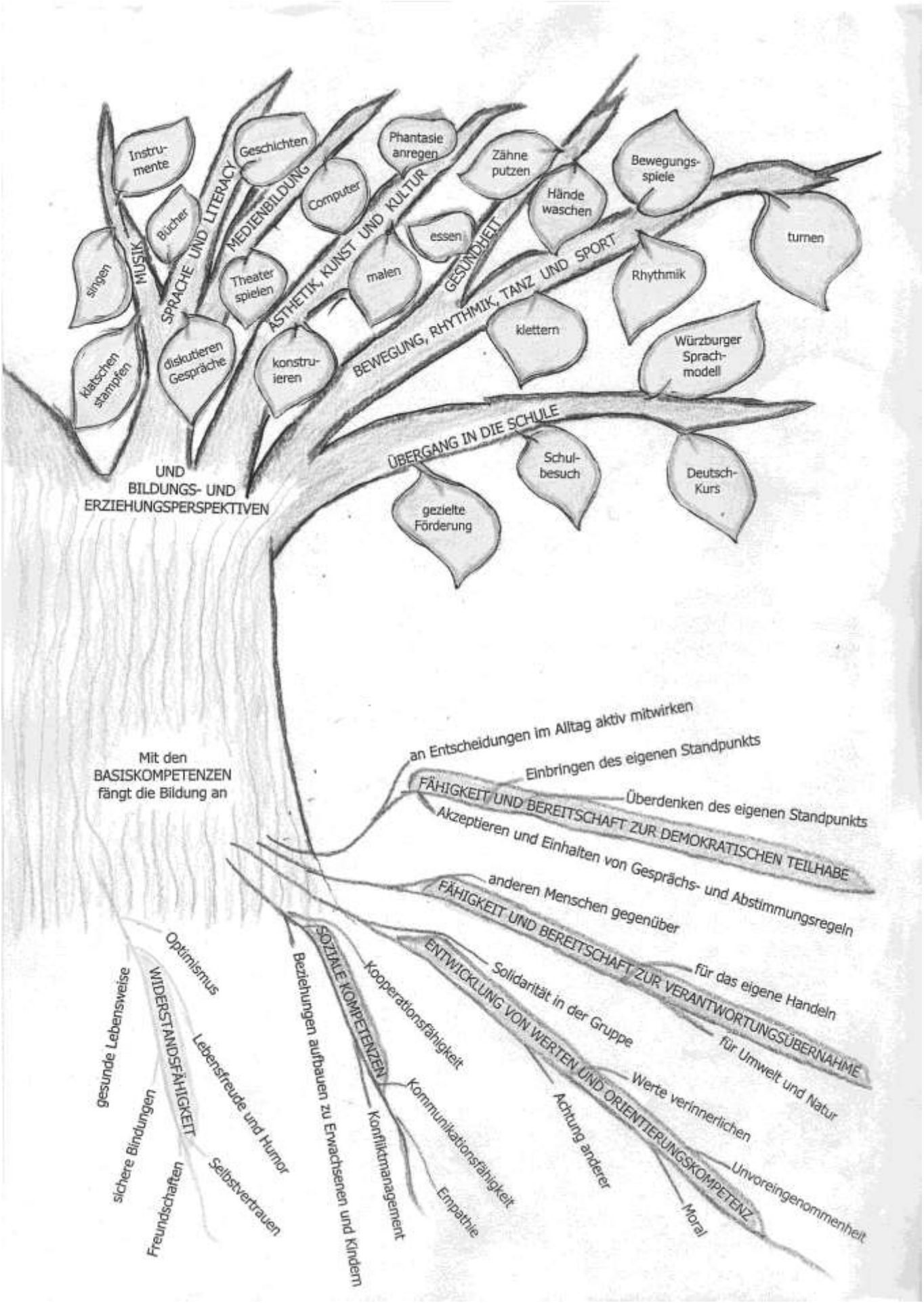
Unsere tägliche Arbeit planen wir, indem wir uns an der aktuellen Lebenswelt der Kinder orientieren. Theoretisch/Fachlich spricht man hier vom Situationsansatz. Dabei werden Autonomie, Solidarität und Kompetenz des Kindes in den Fokus gerückt. Zu der kindlichen Lebenswelt gehören z.B. das familiäre Umfeld, die kulturelle Herkunft, der Entwicklungsstand, ihre Interessen und Vorlieben und die aktuellen Werte und Normen der Gesellschaft.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an dem „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“. Dies ist kein festgelegter Lehrplan. Er konzentriert sich auf die zu erreichenden Ziele; die Art der Durchführung obliegt den einzelnen Einrichtungen, die sich wiederum an den Bedürfnissen der Kinder, ihrer Familien und den gegebenen Rahmenbedingungen orientiert.

Der Bildungsplan teilt die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern in sogenannte „Basiskompetenzen“, „Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven“ und „Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche“ ein. Die folgende von uns erstellte Graphik eines Baumes, soll das komplexe Thema verständlicher machen.

Man kann gut erkennen, dass der Baum des Lebens nur dann richtig wachsen und gedeihen kann, wenn sich seine Wurzeln (Basiskompetenzen) gut entwickeln können.


nicht schlagen
Tischgebet
erleben
ausprobieren
zählen
Gemeinsamkeiten Unterschiede
GESCHLECHTERSENSIBLE ERZIEHUNG
WERTEORIENTIERUNG UND RELIGIOSITÄT
NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK
MATHEMATIK
Ehrlichkeit
Lieder in anderen Sprachen
Wertschätzung des anderen
zu Fuß gehen
UMWELTERZIEHUNG
sortieren vergleichen
Freunde finden
miteinander spielen
SOZIALE BEZIEHUNGEN
streiten - vertragen
INTERKULTURELLE ERZIEHUNG
Müll trennen
Pflanzen pflegen
an die Hand nehmen
Gespräche über andere Länder
ÜBERGANG FAMILIE – KINDERGARTEN
Eingewöhnungszeit
Rituale
THEMENBEZOGENE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE
Selbstwertgefühl
Selbsteinschätzung
Leistungsfähigkeit
SELBSTWAHRNEHMUNG
mit anderen zurechtkommen
eigene Gefühle
Mit den BASISKOMPETENZEN fängt die Bildung an
Emotionen steuern
eigenes Verhalten steuern
Interessen
Konzentration
Neugier
MOTIVATIONALE KOMPETENZEN
Ausdauer
Selbstvertrauen
Kompetenz erleben
Gedächtnis
Logisches Denken
gesunde Ernährung
Grobmotorik
Informationsbeschaffung
LERNMETHODISCHE KOMPETENZ
eigenes Denken bewusst machen
Wahrnehmung mit allen Sinnen
KOGNITIVE KOMPETENZEN
Kreativität
Feinmotorik
PHYSISCHE KOMPETENZEN
Wissen
Probleme lösen
Anspannung und Entspannung
Hygiene
Wie kann ich lernen
Wissen einsetzen


Instru-mente
Geschichten
Phantasie anregen
Zähne putzen
Bewegungs-spiele
Bücher
Computer
Hände waschen
turnen
essen
singen
Theater spielen
malen
Rhythmik
klettern
klatschen stampfen
diskutieren Gespräche
konstru-ieren
Würzburger Sprach-modell
MUSIK
SPRACHE UND LITERACY
MEDIENBILDUNG
ÄSTHETIK, KUNST UND KULTUR
GESUNDHEIT
BEWEGUNG, RHYTHMIK, TANZ UND SPORT
ÜBERGANG IN DIE SCHULE
Schul-besuch
Deutsch-Kurs
gezielte Förderung
UND
BILDUNGS- UND
ERZIEHUNGSPERSPEKTIVEN
Mit den
BASISKOMPETENZEN
fängt die Bildung an
an Entscheidungen im Alltag aktiv mitwirken
Einbringen des eigenen Standpunkts
FÄHIGKEIT UND BEREITSCHAFT ZUR DEMOKRATISCHEN TEILHABE
Überdenken des eigenen Standpunkts
Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
anderen Menschen gegenüber
FÄHIGKEIT UND BEREITSCHAFT ZUR VERANTWORTUNGSÜBERNAHME
für das eigene Handeln
für Umwelt und Natur
ENTWICKLUNG VON WERTEN UND ORIENTIERUNGSKOMPETENZ
Solidarität in der Gruppe
Werte verinnerlichen
Unvoreingenommenheit
Moral
Achtung anderer
SOZIALE KOMPETENZEN
Kooperationsfähigkeit
Kommunikationsfähigkeit
Konfliktmanagement
Empathie
Beziehungen aufbauen zu Erwachsenen und Kindern
WIDERSTANDSFÄHIGKEIT
Optimismus
Lebensfreude und Humor
Selbstvertrauen
gesunde Lebensweise
sichere Bindungen
Freundschaften

5. Dokumentation

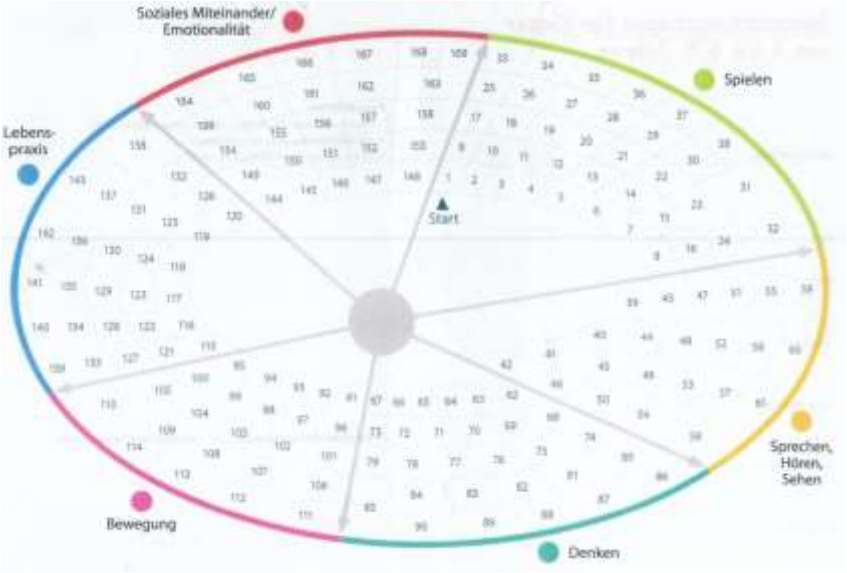
- **Das Personal beobachtet und dokumentiert die Entwicklung der Kinder**

Das Beobachten von Kindern ist der Grundstein für die ganzheitliche Förderung jedes Kindes. Je besser wir die Kinder kennen, umso mehr können wir sie gewähren lassen, gegebenenfalls eingreifen oder uns zurückhalten. Durch Beobachtung jedes Kindes wird der Entwicklungsverlauf festgestellt und schriftlich dokumentiert. Dafür verwenden wir die Beobachtungsbögen „SISMIK“ (siehe Fachwörter Seite 66) bzw. „SELDAK“ (siehe Fachwörter Seite 66) zur Sprachentwicklung, sowie „PERIK“ (siehe Fachwörter Seite 66) zur positiven Entwicklung und Resilienz (siehe Fachwörter Seite 66).

Folgende Bereiche stehen dabei im Vordergrund:

- Selbstständigkeit/Selbstsicherheit
- Soziale Entwicklung/Gruppenfähigkeit
- Sprachentwicklung
- Grob - und Feinmotorik
- Intellektuelle Entwicklung

Wir verwenden darüber hinaus zur Beobachtung den „Beobachtungsbogen für Kinder“ vom Verlag an der Ruhr. Dieser verdeutlicht sehr schön mit einer Art Landschaft die einzelnen Kompetenzbereiche.



- **Protokollieren von Elterngesprächen**

Die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche zwischen pädagogischem Personal und Eltern werden entweder direkt oder im Anschluss schriftlich dokumentiert. Wesentlicher Dokumentationsinhalt ist der Austausch über die Entwicklung und das weitere gemeinsame Vorgehen zur optimalen Förderung des Kindes.

Als anschauliches Instrument verwenden wir in unserem Kindergarten die eigens dafür entwickelte Ressourcenblume.
Alternativ wird auch der oben erwähnte „Beobachtungsbogen für Kinder" als Landschaft mit in das Elterngespräch genommen, auf dessen Basis die Entwicklung des Kindes beschrieben wird.

- **Kinder dokumentieren besondere Erlebnisse in ihrem Alltag Portfolio**

Die Kinder können dort ihre Aktivitäten in einzelnen Arbeitsschritten festhalten. Dabei werden die Entwicklungsschritte der Kinder dokumentiert. Dies kann sowohl mündlich im Austausch zwischen Kind und Erzieher geschehen, durch gemalte Blätter der Kinder, Fotos oder durch Arbeitsblätter von den Pädagogen.

Beispiele, wie Portfolio funktioniert:

Sie fotografieren …

… ein Experiment: Die Kerze wird angezündet, ein Glas darüber gestülpt und beobachtet wie die Kerze erlöscht. Von jedem Arbeitsschritt machen die Kinder ein Foto.

… ein anderes Kind, das die Schleife binden kann.

Sie nehmen auf…

… ein Lied, welches gerade gesungen wird.

Sie filmen …

… sich oder ihre Freunde bei einem bestimmten Spiel.

6. Inklusion

Der Leitsatz „Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind." beschreibt sehr gut den Gedanken der hinter Inklusion steht. Es sollen alle Menschen mit einbezogen werden, unabhängig ihrer Situation, in die Gesellschaft. Inklusion hat daher auch viel mit Chancengleichheit zu tun.

Verschiedene Kulturen / Lebensweise und Hintergründe

Die Kinder machen in der Gruppe die Erfahrungen, dass es in den Familien verschiedenen Sprachen gibt, unterschiedliche Lebensweisen und Familienkonstellationen.

Im Kindergartenalltag erleben sie das in Form von Gesprächsaustausch, Rollenspiele, Feste und Feiern und Lieder in anderen Sprachen. Ebenfalls durch Einbezug der Eltern in Projekten und durch aktive Teilnahme im Gruppenalltag und Eltern-Kind Veranstaltungen.

Unsere Sprachförderkraft unterstützt die pädagogischen Fachkräfte gruppenübergreifend bei der Planung und Durchführung von themenbezogenen Angeboten aus allen Bildungsbereichen.
Auf Interessen, Wünsche und Ideen der Kinder kann sie häufig individuell und situativ eingehen. So werden gelernte Inhalte vertieft und es können sich daraus Projekte entwickeln.

Zusätzlich bieten externe Therapeuten bei uns im Kindergarten Logopädie, Frühförderung und Ergotherapie an. Eng verwoben arbeiten wir hier interdisziplinär zusammen, um den Kindern die bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Menschen mit und ohne Behinderung

Darüber hinaus bieten wir 1-2 Integrativplätze in unserer Einrichtung an. Dabei wollen wir den Inklusionsgedanken weiter verfolgen und nicht erst Externe Angebote bei uns zu einem späteren Zeitpunkt integrieren, sondern gleich alle Kinder von Beginn an im Gruppengeschehen betreuen.

Obgleich die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung viele Herausforderungen birgt, so eröffnet sich dadurch eine neue Möglichkeit, Kindern schon im jungen Alter zu zeigen, dass es normal ist, dass jeder Mensch anders ist.

In dem von Anfang an keine Separation von Menschen stattfindet, wachsen Kinder mit dem Wissen auf, dass jedes Individuum auf seine eigene

Art dazu gehört, und kein Kind sich der Gruppe genau anpassen muss, sondern viel mehr als selbstverständliches Mitglied eines Ganzen, bestehend aus vielen verschiedenen Kindern, angesehen wird. Kinder mit Behinderung erfahren so, dass sie immer dazugehören werden und fühlen sich sowohl angenommen als auch akzeptiert. (Quelle: Knut Vollmer; Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte)

Inklusion ist kein starres Konzept, es stößt immer wieder auf Grenzen und Konfliktpotential zwischen der Idealvorstellung und der Realität. Deswegen ist Inklusion immer ein Prozess, welches stetig weiterentwickelt werden muss und welches von neuen Inputs lebt.

Wertschätzung & Achtung von Vielfalt ⟶ **Inklusion**

7. Feste Gruppen und der Umgang miteinander

- rote Käfer
- grüne Frösche
- gelbe Giraffen
- blaue Delfine

In allen vier Gruppen sind die Kinder altersgemischt zwischen drei und sechs Jahren. Nach unserer Erfahrung brauchen die Kinder in diesem Alter feste Bezugspersonen und eine überschaubare Gruppe von Kindern, um sich in einem neuen sozialen Umfeld außerhalb der Familie wohl und sicher zu fühlen und um neue soziale Bindungen aufzubauen.

Das Wissen, „das ist meine Gruppe, das sind meine Freunde und meine zwei Erzieherinnen“, gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Durch die feste Gruppe wächst Vertrauen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kinder werden eine Gemeinschaft. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre Gruppe, ihre Spielsachen und entwickeln ein „Wir-Gefühl“.
Feste Regeln und Grenzen in der Gruppe, die mit den Kindern erarbeitet werden, geben ihnen Halt und Orientierung.

Auch die Eltern haben zwei direkte Ansprechpartner und wissen, wem sie ihr Kind anvertrauen.

Die Mitarbeiterinnen können die Kinder mit ihren Stärken, Schwächen und Charaktereigenschaften kennen lernen und sie in ihrem Entwicklungsprozess begleiten.

Trotz alledem haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, sich auch zwischen den Gruppen kennenzulernen. Sei es in unserem großen Hof beim Spielen oder im „Fuchsbau“ für alle Vorschulkinder oder bei gemeinsamen Ausflügen.

Umgangsformen

In unserer Gesellschaft sind Umgangsformen nicht mehr selbstverständlich, deshalb wollen wir sie verstärkt in Erinnerung rufen. Wir lassen den anderen ausreden, schreien uns nicht an, gratulieren uns zum Geburtstag und helfen einander.

Freundlicher Umgang miteinander, Begrüßung und Verabschiedung mit Händedruck, Höflichkeit wie „bitte“ und „danke“ erleichtern das Leben miteinander.

8. Jahresthema mit Kursen und Projekten

Jedes Jahr überlegen wir uns ein Schwerpunktthema für unsere Arbeit mit den Kindern, das uns durch das Kindergartenjahr begleitet. In den letzten Jahren waren das z.B.:

- Mit Musik durch das Jahr
- Wenn ich mal groß bin, dann werde ich …
- Mit kleinen Füßen durch die Welt

Fauchi Drachenzack

Im Musical-Film der Kindergartenkinder trifft Fauchi viele Tiere in Afrika

Zum Jahresthema werden Lieder gelernt, Geschichten und Bücher gelesen, wir basteln und malen, machen Ausflüge und erfahren viel Neues.

Auch die Eltern und Großeltern können etwas dazu beitragen.
Je nach Thema erzählen sie von Ihrem Herkunftsland, von ihrem Beruf, ihrem Hobby oder machen Musik für uns oder mit uns.

Kurse und Projekte

Zum Jahresthema passend bieten wir Ausflüge, Projekte und vieles mehr an. Darüber hinaus gibt es wechselnde Kurse für unsere Kinder, z.B. Musik, Spanisch, Englisch, afrikanisch trommeln, zu denen sich die Kinder anmelden können. Dabei ist es wichtig, dass das Kind entscheiden darf, ob es mitmachen möchte, weil es Freude an einem bestimmten Thema hat.

Außerdem beteiligen wir uns an dem vorgeschriebenen Deutschkurs in Zusammenarbeit mit der Grundschule. (Deutsch 240)

IV. Kompetenzstärkung der Kinder

1. Medienpädagogik

Was sind Medien?

Man unterscheidet zwischen Druckmedien (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Kataloge, Werbungen) und technischen Medien (Computer [Spiele], Video, Fernseher, Hörmedien, Fotoapparat, Smartphone, Tablets [Apps], Spielkonsolen, Radio, Kassettenrecorder, CD-Player, Diaprojektor, Beamer, Drucker, Kopierer, Scanner). Heutzutage hat das Internet einen sehr hohen Stellwert.

Welche Medien setzen wir im Kindergarten ein?

Bücher, CD-Player für Lieder, Hörspiele, DVD-Player für Filme, Fernseher, Radio, Digitalkamera, Bilder (Kinder werden selbst zu Fotografen), Diaprojektor für Diashows, Computer, Beamer für Kino (Konzerte, Theateraufführungen), Smartphones für Ideenanregungen, Handpuppen, Kamishibai, Drucker, Kopierer, Scanner, Telefon, Zeitschriften, Kataloge, Zeitungen (kircheneigene Zeitung „Martinsbote"), Theater (Theaterstücke ansehen, Aufführungen)

„Medienspuren" - Wo entdecke ich die Medien im Kindergartenalltag?

Zuhause sehen sich die Kinder Filme oder Serien an. Während des Kindergartenalltages kann man sehr gut beobachten, wie die Kinder in diese Rollen schlüpfen und nachspielen. So suchen sie für sich einen Weg, ihre Medieneindrücke zu verarbeiten.

Lieblingsfiguren der Kinder (wie Superman, Spiderman, Elsa, Paw Patrol, …) entdeckt man auf verschiedenen Gegenständen, z. B. Kleidung, Taschen, Schuhen, Brotzeitdosen, Trinkflaschen, Turnbeutel, Spielsachen, Accessoires, Lebensmittelverpackungen.

Es ist wichtig, dass man den Kindern die Möglichkeit gibt, ihre Medieneindrücke auszudrücken. Eventuelle Fragen können dabei beantwortet werden, insbesondere in Gesprächen über die komplexe Welt der Medien.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Medienkompetenzen (Wahrnehmungskompetenz, Sachkompetenz, Handlungskompetenz) zu vertiefen.
Erklärung: Kinder kommen von Geburt an mit Medien in Berührung, sei es zu Hause oder beim Ausflug im Park oder bei den Großeltern. Die angeborene Neugierde überträgt sich auch auf diesen Bereich.
Sie haben ein wachsendes Interesse an Medien allgemein. Dieses gilt es zu unterstützen.

Im Kindergarten sind uns folgende zwei Bereiche der Medienpädagogik besonders wichtig. Deshalb haben wir sie als eigene Schwerpunkte mit aufgenommen.

a) Theaterpädagogik

„Theater, das ist wie Kino im Kopf, wie ein aktives Eintauchen in eine andere Welt! Dabei wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ganzheitlich gefördert."

Theater kann man auf vielfältige Weise spielen:

- Schattentheater
- Kasperltheate
- Marionettentheater
- Theater mit Schauspielern
- Schwarzlichttheater
- Fingerspiel, -theater
- Rollenspiel z.B. in der Puppenecke
- Singspiel
- Stegreifspiel / Spontanspiel

Die Kinder werden dabei in folgenden Bereichen gefördert:

1) Sie haben die Möglichkeit, ihre eigene Erlebniswelt aktiv auszuleben (wichtig in unserer von Konsum geprägten Zeit)

2) Sie werden emotional gestärkt durch die Freude am gemeinsamen Tun, durch Körperberührung und den Abbau von Hemmungen

3) Sie werden sozial kompetent durch das Gruppenbewusstsein, durch die Rücksichtnahme und Anpassung. Denn: Alle machen gleichwertig mit

4) Im sprachlichen Bereich werden sie durch Sprechrollen, Reimen, Gedächtnis- und Konzentration geschult

5) Beim Spielen können sie kreativ werden und ihrer Phantasie freien Lauf lassen

6) Grob- und Feinmotorik werden gefördert, ebenso ihre Beobachtungs- und Hörfähigkeit

In der Adventszeit führen wir oft ein Krippenspiel in der Kirche auf. Dann verkleiden wir uns als Maria, Josef, Stern, Tiere usw.

Aber auch während des Jahres planen wir immer wieder größere und kleinere Theaterstücke wie hier zum Beispiel das Stück „Pablo und seine Revue der Farben".

Praktische Beispiele

Fingerspiel „Die Mäusefamilie"
Das ist Papamaus (Daumen zeigen), sieht aus wie jede Maus,
hat große Ohren (mit den Händen große Ohren zeigen),
eine spitze Nase, (Fingerspitzen zusammen vor die Nase halten)
Weiches Fell(mit der einen die andere streicheln)
Scharfe Zähne (mit den Zähnen klappern)
und einen Schwanz, der ist so lang (einen großen Schwanz andeuten)
Das ist Mamamaus (Zeigefinger)
…
Das ist Brudermaus (Mittelfinger)
…
Das ist Schwestermaus (Ringfinger)

…
Das ist Babymaus (kleiner Finger)
Sieht nicht wie alle Mäuse aus, hat kleine Ohren, eine platte Nase, strubbeliges Fell, keine scharfen Zähne
und einen Schwanz, der ist so kurz!

b) Digitale Medien

Digitale Medien sind in aller Munde, spielen aber im frühpädagogischen Bereich noch wenig Rolle. So glaubt man zumindest. Dazu gehören alle computerbasierten Geräte wie Tablet, Internet, DVDs, Digitalkamera oder Mobiltelefon, um hier nur einige zu nennen.

Mittlerweile fängt dies schon bei Kinderbüchern mit Tiptoi-Stiften oder Sprechenden Puppen bis hin zu Smartboards in der 1.Klasse an. Wenn somit über den Einsatz von digitalen Medien in der Kita gesprochen wird, zählen dazu verschiedene Anwendungen, Maßnahmen und Handlungsweisen.

Im Folgenden möchten wir genauer darstellen, was Digitalisierung bzw. das digitale Medium für uns bedeutet.

„Im Kindergartenalltag schon da, aber versteckt nebenher."

Zum Beispiel wird die Kindergartenverwaltung mittlerweile nahezu lückenlos digital erledigt. Auch Anfragen von Eltern werden oftmals über Email beantwortet. Das pädagogische Team hält mit der Digitalkamera besondere Momente vom Alltagsgeschehen fest. Regelmäßig werden Fotos im Alltag oder an unseren Fotowänden verwendet, um einen Einblick zu geben. Auch bei Konzerten machen wir immer wieder einen Mitschnitt, den man dann in Kinoatmosphäre in den folgenden Wochen genießen kann.

„Faszination"

Unsere Beobachtungen, die wir bisher gemacht haben, sowohl im beruflichen als auch privaten Zusammenhang, haben Folgendes gezeigt: Von digitalen Medien geht eine besondere Faszination aus. Wir möchten diese Begeisterung als einen Motor zum Lernen nutzen.

Damit dies auf einer guten pädagogischen Basis beruht, haben wir uns folgende Überlegungen als Team zum Thema Medienpädagogik und im speziellen zu den digitalen Medien erarbeitet:

- Wann und wie sollen Kinder mit digitaler Technik in Berührung kommen?
- Wie können wir die Orientierungskompetenz (siehe Fremdwörter – Seite xy) von Kindern beim Umgang mit digitalen Medien stärken?

- Wie können wir unseren KiTa-Alltag durch digitale Medien verbessern und was möchten wir weiterhin analog machen?

- Welche Ressourcen können wir nutzen?

Bevor wir diese Fragen beantworten, ist anzumerken, dass wir uns diese immer wieder stellen müssen. Der Umgang mit den digitalen Medien muss ständig neu überdacht und an der aktuellen Entwicklung überprüft werden. Digitalisierung in der Kita ist also weit mehr als die Einführung von Technik. Ein anschauliches Beispiel ist hier unsere Digitalkamera für Kinder. Durch den Alltag hinweg machen die Kinder damit Fotos von sich, der Umwelt, den Erziehern und alles, was eben den Kindern wichtig ist.

„Werkzeug - eines von vielen“

Wir möchten digitale Medien wie z.B. das Tablet (Ein Tablet ist bisher nicht in der Einrichtung vorhanden. Aber zum Beispiel die Digitalkamera) als ein Werkzeug von vielen nutzen - wie ein Buch zum Lesen oder einen Pinsel zum Malen. Es ist ein Mittel, um einen anderen Zugang zu bekom-

men, sei es zu einem Experiment oder zu einer Entdeckungstour in der Natur. Es erleichtert auch die Dokumentation für uns als pädagogische Fachkräfte.

„Von Konsument zu Produzent“

Von Konsumenten zu Produzenten ist die Leitidee. Wir wollen die digitalen Medien nicht zum reinen Konsumieren verwenden. Daher bieten wir gezielt Material in diesem Sinne an. Wir möchten mit den Kindern immer etwas Neues daraus schaffen und einen Denkanstoß geben.

„Medienkritik“

Durch die Faszination kann man mit den Kindern auch in das Gespräch kommen und auf Kritik an digitalen Medien eingehen. An welcher Stelle macht es Sinn diese nutzen? Gerade bei Rollen spielen und aktuellen Helden von Mädchen und Jungen kann man hier durch aus philosophische Gespräche führen.

Unsere Ziele in Bezug auf digitale Medien

- Wir möchten, dass die Kinder einen zunehmend eigenständigen, kindgerechten und selbsttätigen Umgang mit digitalen Medien erlernen
- Die Kinder sollen lernen, digitale Medien und deren Inhalte kritisch zu hinterfragen.
- Die Kinder werden dabei in folgenden Bereichen gefördert: Sprache. MINT (siehe Fachwörter – Seite xy), Kognition/Denken, Kreativität, Werteorientierung, Selbstvertrauen/Selbstkompetenz

<u>Praktische Beispiele</u>

Bereich Mint

Durch Aufzeichnen des Experiments kann immer wieder der Ablauf und die Erklärung angeschaut werden. Dadurch können Sachverhalte leichter verstanden und auf andere Bereiche übertragen werden. Außerdem wird durch Wiederholung und Wiedergabe in eigenen Worten das Erlernte besser verfestigt.

Homepage

Unsere Homepage und deren Beiträge wachsen stetig. Die Kinder kommen dabei zu Wort und haben schon eigene Beiträge mit entwickelt.

2. Förderung der Gemeinschaft

Folgende **Basiskompetenzen** werden entwickelt:

Soziale Kompetenzen:

- Beziehungen aufbauen zu Erwachsenen und Kindern
- Sensibilität für die Gefühle anderer
- Kooperationsfähigkeit
- Umgang mit Konflikten
- Kommunikationsfähigkeit

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

- Achtung des Anderen und von Andersartigkeit

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme...

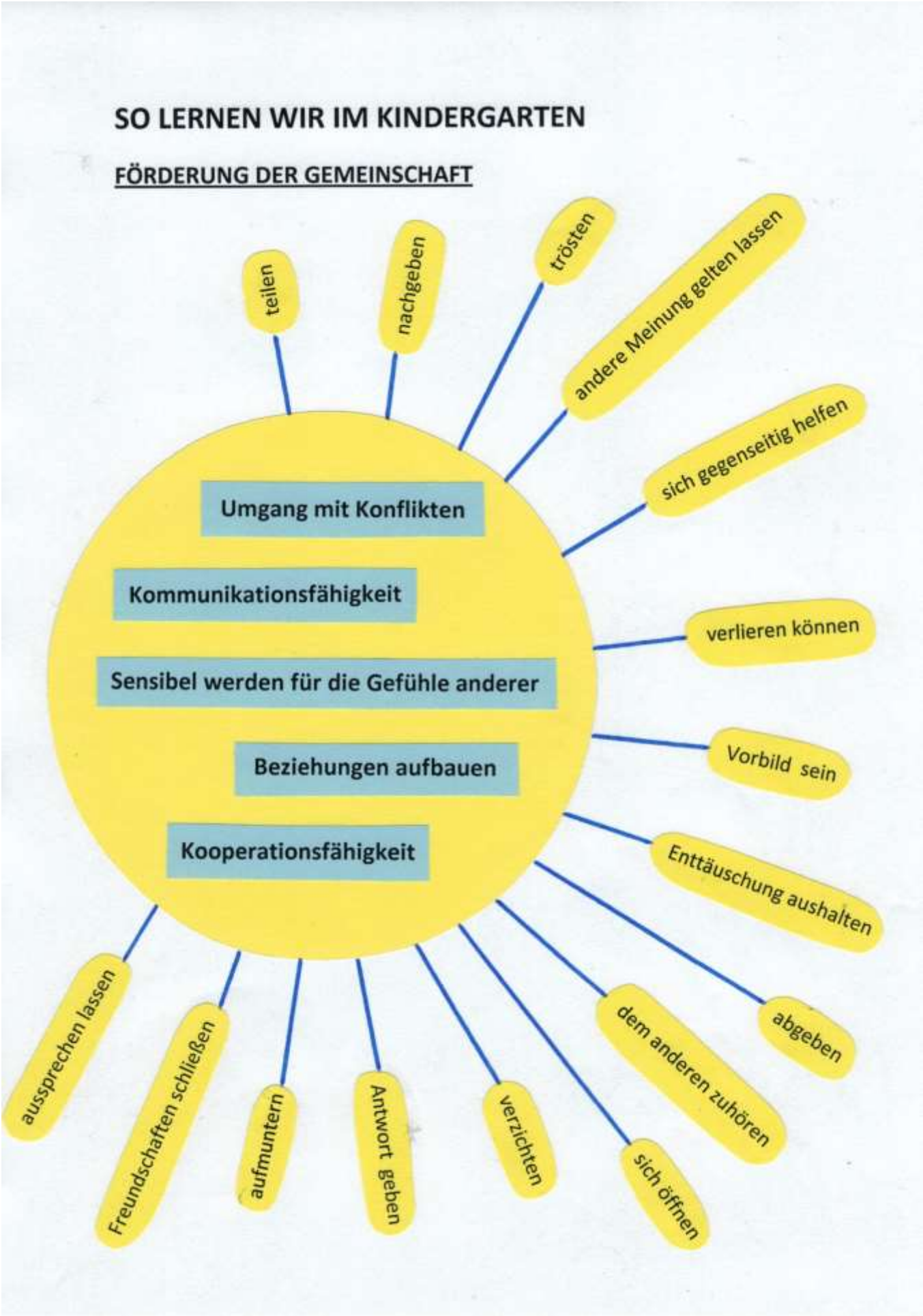
- ...anderen Menschen gegenüber

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Folgende **themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven** werden hauptsächlich gefördert:

- Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung
- Interkulturelle Erziehung


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
FÖRDERUNG DER GEMEINSCHAFT
Umgang mit Konflikten
Kommunikationsfähigkeit
Sensibel werden für die Gefühle anderer
Beziehungen aufbauen
Kooperationsfähigkeit
teilen
nachgeben
trösten
andere Meinung gelten lassen
sich gegenseitig helfen
verlieren können
Vorbild sein
Enttäuschung aushalten
abgeben
dem anderen zuhören
sich öffnen
verzichten
Antwort geben
aufmuntern
Freundschaften schließen
aussprechen lassen

Praktische Beispiele:

Anderen helfen:

Unsere „Großen“ Fünf- und Sechsjährigen helfen den Jüngeren, wenn wir uns für den Hof anziehen: bei den Schuhen, Reißverschluss zumachen oder bei den Handschuhen. Auch gehen sie als Begleitung ins Bad, damit die „Kleinen“ dort keine Angst bekommen und den Weg zurück finden. Bei unseren Ausflügen und Spaziergängen nimmt ein älteres Kind ein kleines an die Hand und ist angehalten sich für diesen Freund ein bisschen verantwortlich zu fühlen.

Geburtstag feiern im Kindergarten:

Das Geburtstagskind bringt einen Kuchen, Eis oder anderes für alle Kinder der Gruppe mit. Während das Geburtstagskind und einige ausgewählte Freunde in der Garderobe warten, bereiten die anderen in der Gruppe alles vor. Wenn das Zeichen ertönt, kommen sie rein und die Feier beginnt mit den Geburtstagsliedern. Alle gratulieren, bestaunen die brennenden Kerzen und freuen sich auf einen extra „Gast“, der alle Kinder begrüßt und ein kleines Geschenk für das Geburtstagskind mitbringt.
Bei den Giraffen ist es der Kasperl „Kasimir“, bei den Delfinen die Fliege „Lissi“, bei den Fröschen die Schildkröte „Luzi“ und bei den Käfern die Robbe „Lümmel“.
Das Geburtstagskind pustet die Kerzen aus und darf sich zum Abschluss noch Lieder und Kreisspiele wünschen, die wir alle zusammen singen und spielen.

Einmal gemeinsam mit allen seinen Freunden Geburtstag zu feiern und dabei im Mittelpunkt zu stehen, ist ein tolles Erlebnis für jedes Kind

3. Förderung von Selbständigkeit / selbstverantwortlichem Handeln

Folgende **Basiskompetenzen** werden entwickelt:

Selbstwahrnehmung:

- Selbstvertrauen
- Einschätzung der eigenen Leistungen und Fähigkeiten

Positive Selbstkonzepte:

- Selbstkontrolle im Verhalten mit anderen
- Lernen mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer umzugehen

Lernmethodische Kompetenz:

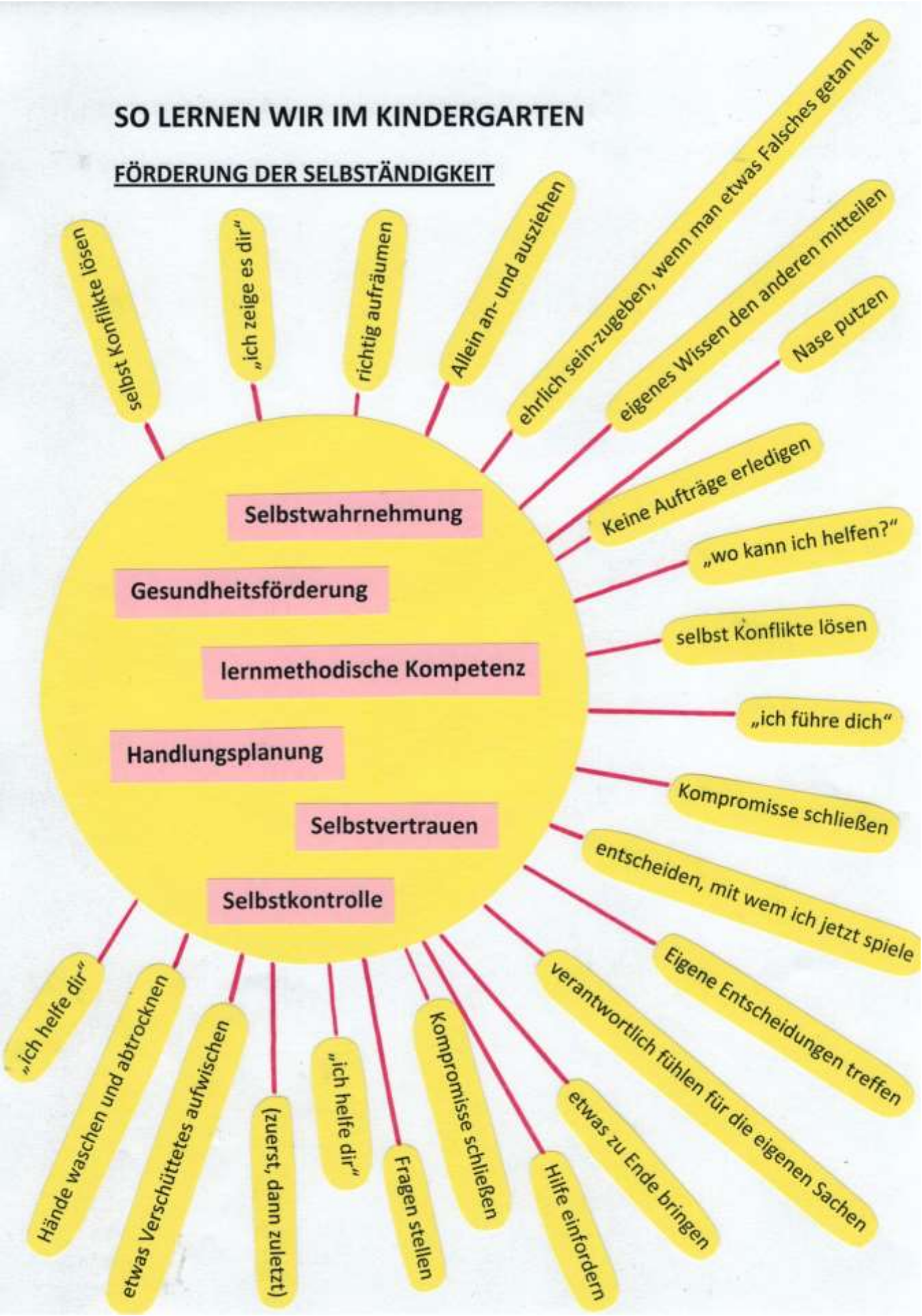
- Selbständig Wege finden, um sich Wissen anzueignen
- Handlungsplanung

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme...

- ...für das eigene Handeln

Folgende **themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche** werden hauptsächlich gefördert:

- Gesundheitsförderung


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
FÖRDERUNG DER SELBSTÄNDIGKEIT
Selbstwahrnehmung
Gesundheitsförderung
lernmethodische Kompetenz
Handlungsplanung
Selbstvertrauen
Selbstkontrolle
selbst Konflikte lösen
„ich zeige es dir"
richtig aufräumen
Allein an- und ausziehen
ehrlich sein-zugeben, wenn man etwas Falsches getan hat
eigenes Wissen den anderen mitteilen
Nase putzen
Keine Aufträge erledigen
„wo kann ich helfen?"
selbst Konflikte lösen
„ich führe dich"
Kompromisse schließen
entscheiden, mit wem ich jetzt spiele
Eigene Entscheidungen treffen
verantwortlich fühlen für die eigenen Sachen
etwas zu Ende bringen
Hilfe einfordern
Kompromisse schließen
Fragen stellen
„ich helfe dir"
(zuerst, dann zuletzt)
etwas Verschüttetes aufwischen
Hände waschen und abtrocknen
„ich helfe dir"

Praktische Beispiele:

Zähne putzen nach dem Frühstück:

die Kinder lernen einen komplizierten Ablauf in der richtigen Reihenfolge: Becher mit Bürste holen, Ärmel hochschieben, Wasser in den Becher füllen, die Bürste nass machen, Zahnpasta auf die Bürste geben, Zähne putzen, Mund ausspülen und ausspucken, Zahnbürste und Becher sauber machen, Mund und Hände waschen, Handtuch holen, Becher abtrocknen, Mund und Hände abtrocknen, alles wieder auf seinen Platz bringen, in die Gruppe zurück gehen!

Gemeinsam etwas beschließen:

Die Gruppenkinder treffen sich z.B. um zu besprechen, wie in der Faschingswoche das Zimmer dekoriert werden soll und welches Thema wir für die Gruppe aussuchen.

Die Erzieherin stellt die von den Kindern gesammelten Ideen vor, erklärt einiges, wir diskutieren darüber, wem was gefallen würde, was sind die Vorteile und Nachteile und am Ende stimmen wir ab. Es wird erklärt, dass wir alle gemeinsam das machen werden, was der Mehrheit am besten gefällt.
Z.B. malen wir auf einem großen Blatt Papier die verschiedenen Möglichkeiten auf, und jedes Kind legt sein buntes Steinchen zu dem Vorschlag, der ihm gefällt. Wir zählen und stellen fest, was die meisten Stimmen bekommen hat.

4. Festigung und Stärkung der Kinder

Folgende **Basiskompetenzen** werden entwickelt:

Selbstwahrnehmung:

- Selbstvertrauen
- Herausfinden der eigenen Stärken und Interessen
- Wissen um das eigene Erscheinungsbild

Motivationale Kompetenzen:

- Selbst entscheiden lernen, was man tun und wie man es tun möchte
- Bis an die eigenen Grenzen gehen – und sich noch mehr zutrauen
- Zuversicht und Überzeugung entwickeln, das zu schaffen, was man sich vorgenommen hat
- Neugierig sein auf Unbekanntes und Vorlieben entwickeln
- Körperliche Leistungsfähigkeit erkennen und verbessern
- Eigene Gefühle erkennen, akzeptieren und damit umgehen lernen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe → Partizipation

- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes
- Mehrheitsentscheidungen zu treffen und zu akzeptieren

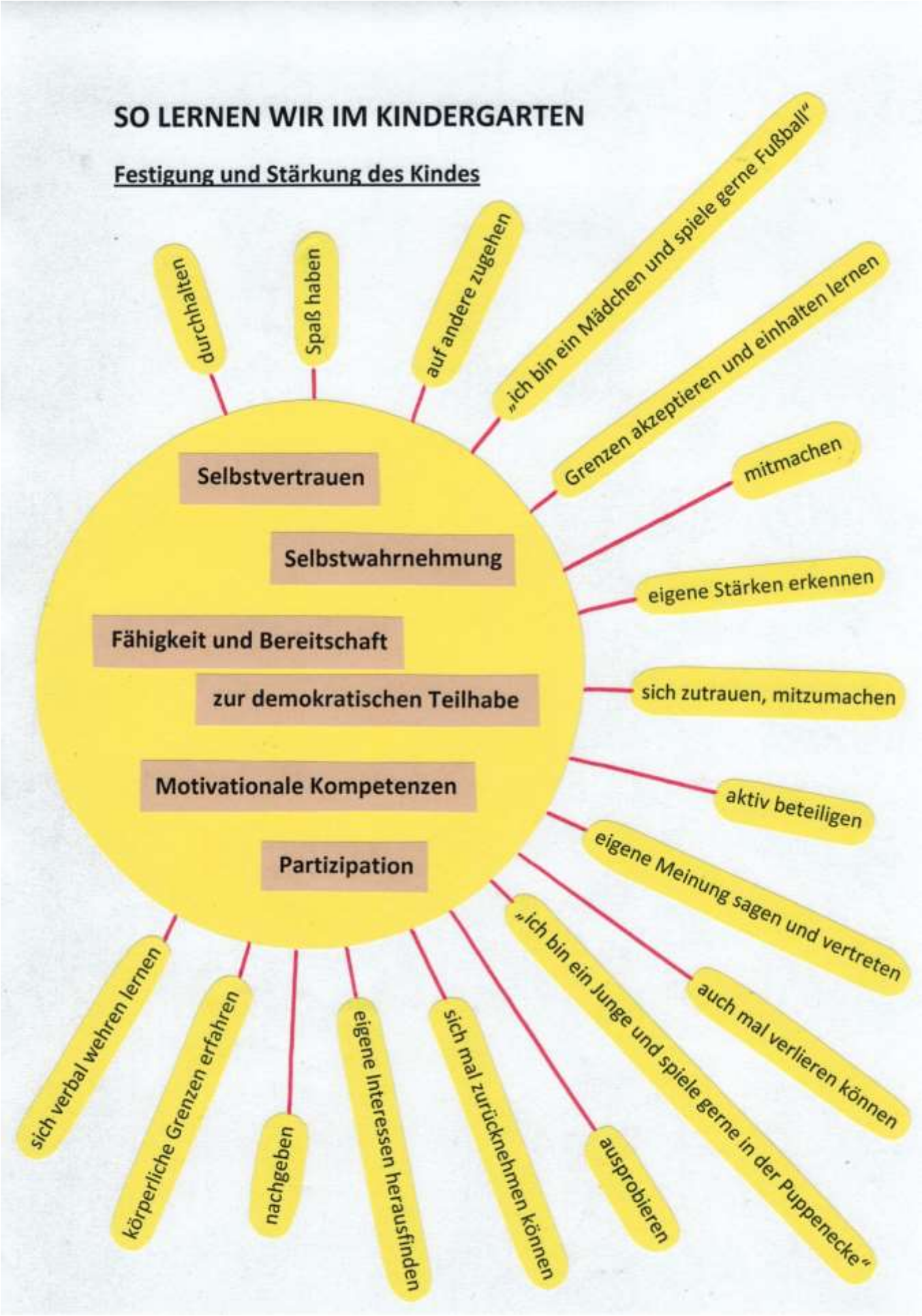
Folgende **themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven** werden hauptsächlich gefördert:

- Mädchen und Jungen:

  Entwicklung der Geschlechtsidentität
  Gleiche Rechte, gleiche Pflichten
  Hinterfragen der gesellschaftlichen Erwartungen

Folgende **themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche** werden hauptsächlich gefördert:

- Ästhetik, Kunst und Kultur


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
Festigung und Stärkung des Kindes
Selbstvertrauen
Selbstwahrnehmung
Fähigkeit und Bereitschaft
zur demokratischen Teilhabe
Motivationale Kompetenzen
Partizipation
durchhalten
Spaß haben
auf andere zugehen
„ich bin ein Mädchen und spiele gerne Fußball"
Grenzen akzeptieren und einhalten lernen
mitmachen
eigene Stärken erkennen
sich zutrauen, mitzumachen
aktiv beteiligen
eigene Meinung sagen und vertreten
auch mal verlieren können
„ich bin ein Junge und spiele gerne in der Puppenecke"
ausprobieren
sich mal zurücknehmen können
eigene Interessen herausfinden
nachgeben
körperliche Grenzen erfahren
sich verbal wehren lernen

Praktische Beispiele:

Etwas selbst erarbeiten und üben:

In unserer Malecke liegt seit Wochen ein kleines Buch, das sehr plastisch mit vielen Bildern schrittweise Faltübungen zeigt. Es ist mittlerweile unentbehrlich geworden. Drei Freunde falten fast jeden Tag ein Schiff und das schon seit drei Wochen. Sie können die nötigen Arbeitsschritte mit jedem beliebigen rechteckigen Papier inzwischen auswendig. Interessant sind natürlich auch die anderen Faltbeispiele, wie Raupe, Flieger oder Qualle, die nach und nach schon recht selbstständig – immer anhand der Bilder – hergestellt werden.

Mädchen und Jungen:

Als Abschluss unserer Turnstunde spielen vor allem die älteren Jungen gerne Fußball. Es werden jedes Mal zwei Mannschaften gewählt. In der ersten Zeit waren nur die besten Freunde miteinander in einer Mannschaft, unabhängig davon wie gerne sie mit rannten. Nun wird es immer wichtiger, Kinder in die Mannschaft zu wählen, die gut laufen können und viele Tore schießen, das sind z. Zt. zwei Mädchen und ein vierjähriger Junge, die jetzt sehr begehrte „Fußballer" sind. So wurde den Kindern klar, dass die Talente nicht davon abhängen, ob man ein Junge oder Mädchen ist und alle in **unterschiedlichen** Bereichen eine tolle Leistung erbringen können.

5. Gezielte Förderung der Sinneswahrnehmung und der Motorik

Folgende **Basiskompetenzen** werden entwickelt:

Kognitive Kompetenzen:

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Phantasie und Kreativität

Lernmethodische Kompetenzen:

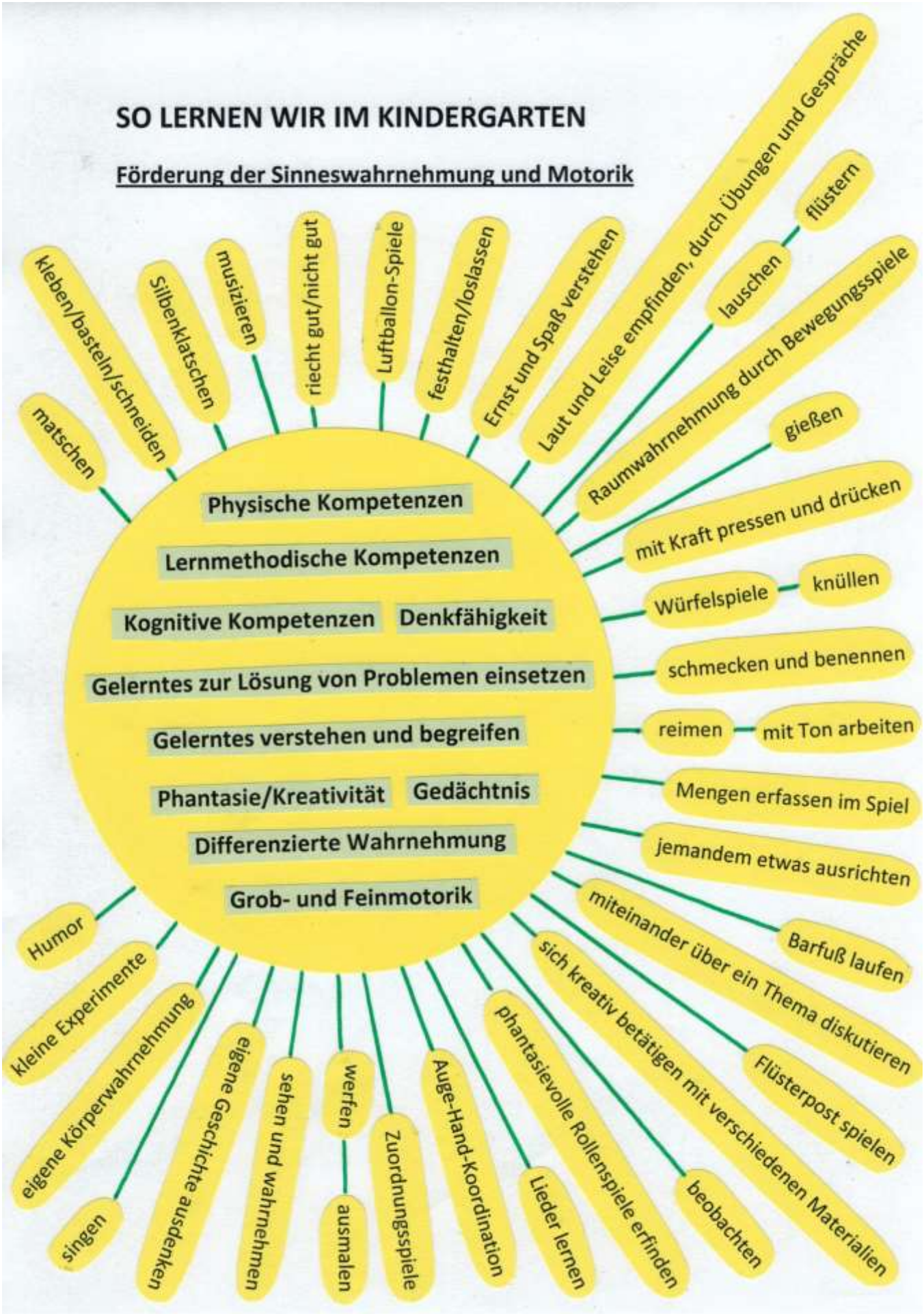
- Gelerntes auch verstehen und begreifen
- Gelerntes auch zur Lösung von Problemen einsetzen
- Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen

Physische Kompetenzen:

- Grob- und Feinmotorik
- Fähigkeit zur körperlichen und geistigen Anstrengung und Entspannung

Folgende **themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche** werden hauptsächlich gefördert:

- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik / Singen
- Sprache
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
Förderung der Sinneswahrnehmung und Motorik
Physische Kompetenzen
Lernmethodische Kompetenzen
Kognitive Kompetenzen
Denkfähigkeit
Gelerntes zur Lösung von Problemen einsetzen
Gelerntes verstehen und begreifen
Phantasie/Kreativität
Gedächtnis
Differenzierte Wahrnehmung
Grob- und Feinmotorik
matschen
kleben/basteln/schneiden
Silbenklatschen
musizieren
riecht gut/nicht gut
Luftballon-Spiele
festhalten/loslassen
Ernst und Spaß verstehen
Laut und Leise empfinden, durch Übungen und Gespräche
lauschen
flüstern
Raumwahrnehmung durch Bewegungsspiele
gießen
mit Kraft pressen und drücken
Würfelspiele
knüllen
schmecken und benennen
reimen
mit Ton arbeiten
Mengen erfassen im Spiel
jemandem etwas ausrichten
Barfuß laufen
miteinander über ein Thema diskutieren
sich kreativ betätigen mit verschiedenen Materialien
Flüsterpost spielen
beobachten
phantasievolle Rollenspiele erfinden
Lieder lernen
Auge-Hand-Koordination
Zuordnungsspiele
werfen
ausmalen
sehen und wahrnehmen
eigene Geschichte ausdenken
singen
eigene Körperwahrnehmung
kleine Experimente
Humor

Praktische Beispiele:

Auge-Hand-Koordination beim Turnen

Alles Runde hat seine Tücken, das stellen Kleinkinder schon im Krabbelalter fest, wenn der Ball oder der Kreisel einfach nicht zu fassen sind.
In der Turnstunde lernen die Kinder gezielt und kraftdosierend zu werfen und zu fangen. Dazu gehört das Zusammenspiel von Hand-Arm-Motorik und dem Augenmaß. Nach mehrmaligem Ausprobieren und später beim Spielen gelingt es immer besser den Ball gezielt zu werfen. Dann kommt es auf Treffsicherheit, Schnelligkeit und Kraft an.

Rücken malen

Eine besondere Sinneswahrnehmung ist das Spüren über die Haut. Viele Kinder haben am Anfang Probleme, über ihre Haut gezielt wahrzunehmen, vor allem über ihren Rücken, der ja „unsichtbar“ für sie ist. Kinder haben ein „Aha – Erlebnis“, wenn sie es schaffen von einem anderen Kind hinten mit dem Finger aufgemalte Punkte zu spüren und einfache Bilder oder Zahlen zu fühlen und zu benennen. Sie erleben dann bewusst ihren Rücken als eines ihrer Körperteile.

6. Vermittlung christlicher Werte

Achtung des Einzelnen und unserer Umwelt

Folgende **Basiskompetenzen** werden entwickelt:

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

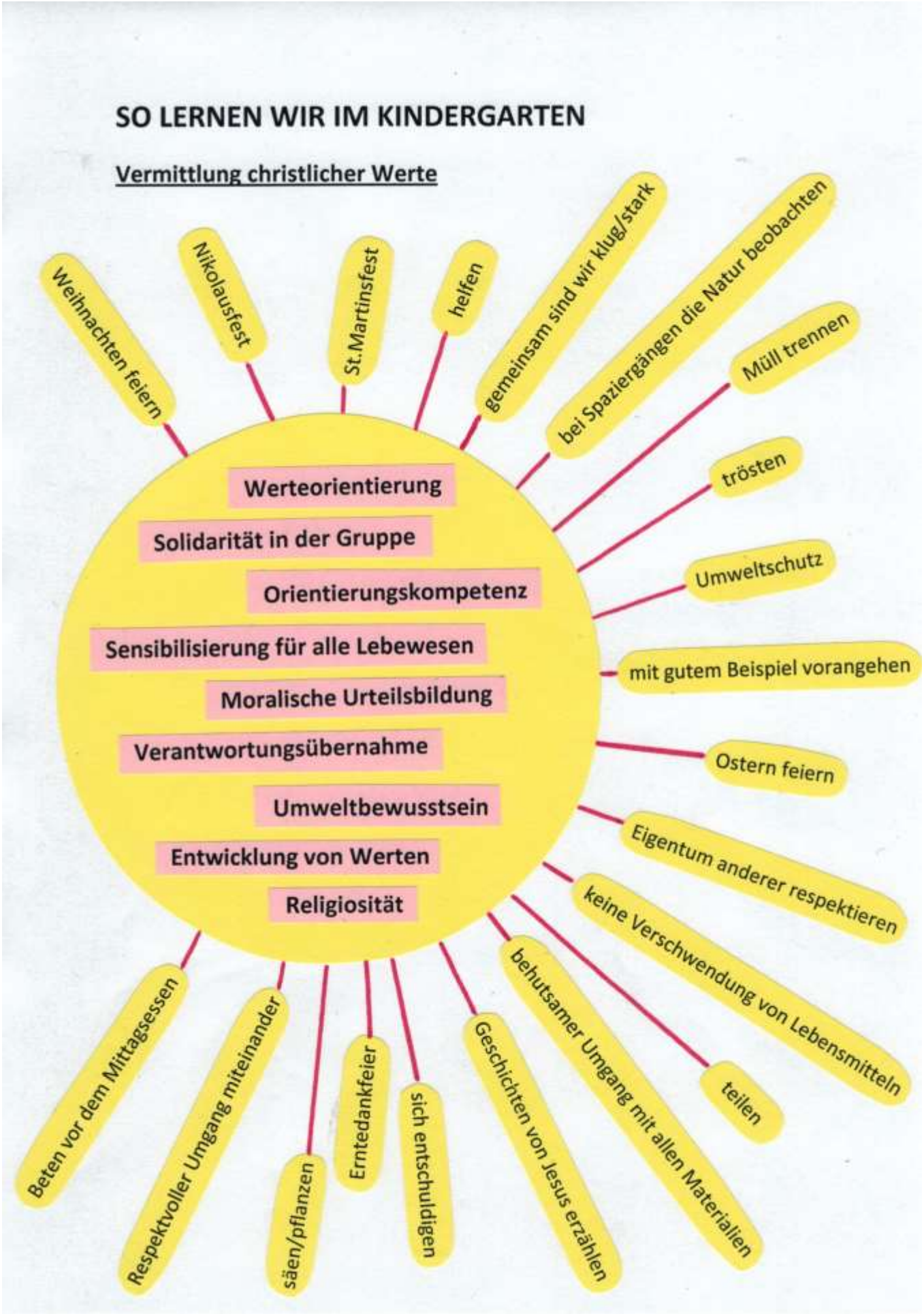
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Respekt vor Andersartigkeit
- Solidarität in der Gruppe

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

- für Umwelt und Natur
- Sensibilisierung für alle Lebewesen
- Sensibilisierung für die natürlichen Lebensgrundlagen

Folgende **themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche** werden hauptsächlich gefördert:

- Werteorientierung und Religiosität
- Umweltbewusstsein


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
Vermittlung christlicher Werte
Werteorientierung
Solidarität in der Gruppe
Orientierungskompetenz
Sensibilisierung für alle Lebewesen
Moralische Urteilsbildung
Verantwortungsübernahme
Umweltbewusstsein
Entwicklung von Werten
Religiosität
Weihnachten feiern
Nikolausfest
St.Martinsfest
helfen
gemeinsam sind wir klug/stark
bei Spaziergängen die Natur beobachten
Müll trennen
trösten
Umweltschutz
mit gutem Beispiel vorangehen
Ostern feiern
Eigentum anderer respektieren
keine Verschwendung von Lebensmitteln
teilen
behutsamer Umgang mit allen Materialien
Geschichten von Jesus erzählen
sich entschuldigen
Erntedankfeier
säen/pflanzen
Respektvoller Umgang miteinander
Beten vor dem Mittagsessen

Praktische Beispiele:

Wir feiern christliche Feste im Jahreskreis:

Unsere wichtigsten christlichen Feste wie Erntedank, St. Martin, Weihnachten und Ostern feiern wir im Kindergarten und in unserer Martinskirche. Alle unsere Kinder nehmen an diesen Festen teil.
Sie singen Lieder, lernen biblische Geschichten kennen und sind aktiv dabei.

Wir legen auch großen Wert auf einen achtsamen Umgang mit der Natur, Gottes Schöpfung.

Bei Spaziergängen und im Kindergartenhof bewundern wir jedes Blümchen, freuen uns über Vögel, Eichhörnchen und Mäuschen und entdecken unseren Garten immer wieder neu.

Mit gutem Beispiel vorangehen:

Einem Kind fällt eine Spielkiste mit vielen kleinen Steinchen auf den Boden! Zum Glück erklären sich spontan ein paar Kinder bereit beim Aufsammeln zu helfen. Dadurch ist der Schrecken für das „betroffene" Kind nicht so groß und die Angst, es nicht zu schaffen, ist verschwunden. Gemeinsam geht es besser und die Sorgen sind gleich viel kleiner. Die Erzieherin lobt die hilfsbereiten Kinder und fördert dadurch das richtige Verhalten.

7. Gesunde Ernährung

Gesundes Frühstück

Die Kinder bringen in den Kindergarten ein zweites Frühstück mit. Es soll abwechslungsreich, schmackhaft und gesund sein. (Keine Süßigkeiten). Während des Vormittags machen die Kinder eine Pause, (sie entscheiden selbst wann) setzen sich an den Frühstückstisch und packen ihr leckeres Essen aus. Es entstehen Gespräche wie: „Was hast du dabei?", „ Wie riecht die Paprika?", „das Ei braucht etwas Salz", „das Brot hat viel Körner", „die Wurst schmeckt mir nicht", „jetzt bin ich satt, den Rest packe ich wieder ein"… .
Als Getränke bieten wir abwechselnd ungesüßten Früchtetee, Milch, Fruchtsaftschorle an. Wasser steht zu jeder Zeit zur Verfügung.

Nach dem Frühstück spült jedes Kind sein Geschirr und stellt es wieder auf den gedeckten Tisch, damit das nächste Kind essen kann. Nach dem Zähne putzen spielen wir weiter.

Gelegentlich gibt es in der Gruppe ein gemeinsames gesundes Frühstück, das wir mal mit den Kindern planen, einkaufen, vorbereiten und essen und mal in Kooperation mit den Eltern organisieren.

Gemeinsames Mittagessen

In jeder Gruppe essen 20 Kinder gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen zu Mittag. Das Essen wird von unserer Köchin frisch, abwechslungsreich und kindgerecht zubereitet.

Bei uns gibt es kein Schweinefleisch. Wir beziehen unser Fleisch vom Biometzger und unser Gemüse und Salat vom Bauern aus dem Knoblauchsland.

Das frische Essen nehmen sich die Kinder, wenn möglich, selbst (mit unserer Hilfe). Wir lernen mit Kinderbesteck (Löffel, Gabel, Messer) zu essen, verwenden eine Stoffserviette und essen mit Genuss, d.h. wir riechen, schmecken und kosten alles.
Es ist uns wichtig, dass jedes Kind alles probiert. Jeder entscheidet selbst, wie viel er essen will. Wir versuchen unseren Teller leer zu essen.

Es gibt entweder eine Vorspeise und das Hauptgericht oder das Hauptgericht und eine Nachspeise. Der Speiseplan wird von der Köchin und dem Kindergartenteam erstellt, und die Wünsche der Kinder werden dabei berücksichtigt. Sie können ihn auf der Tafel neben der Küche lesen.

8. Bewegung und Turnen

Jede Gruppe hat an einem festen Tag in der Woche den Turnraum zur Verfügung. Die Kinder turnen in zwei Kleingruppen und ziehen sich vorher dazu Sportkleidung wie kurze Hose, T-Shirt und evtl. Gymnastikschuhe selbst an.

Wir haben eine Sprossenwand, Matten, Bänke, Bälle, Reifen u.v.m. Im freien Umgang und durch gezielte Übungen mit den Sportgeräten lernen die Kinder im Laufe der Zeit ihren Körper immer besser zu beherrschen und Gleichgewicht und Bewegungsabläufe werden trainiert.

Täglich wird unser großer Hof genutzt. Dort stehen den Kindern ein Sand–Wasser–Bereich, Schaukeln, eine Kletterburg und Fahrzeuge zur Verfügung, um ihren Bewegungsdrang ausleben zu können.

Darüber hinaus machen wir auch Spaziergänge zu den umliegenden Spielplätzen oder passend zu unserem Jahresthema. Auch Ausflüge zum Tiergarten oder in den Wald bringen Bewegung und machen Spaß

V. Elternpartnerschaft

Was sagt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz?

➔ Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes… (Art. 14).

Was sagt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan?

➔ „Bildung und Erziehung fangen in der Familie an"... Wie ein Kind den Kindergarten, und später die Schule, nutzen kann, wie es dort zurechtkommt und wie viel es lernen kann, hängt maßgeblich von den Grundlagen, die in der Familie gelegt wurden und von deren Stärkung ab.
„Anzustreben ist eine **Erziehungspartnerschaft**, bei der sich Familien und Kindergarten füreinander öffnen..."

Welche Formen der Elternarbeit gibt es in unserem Kindergarten?

- Enge Zusammenarbeit während der Eingewöhnungsphase des Kindes. Durch Gespräche zwischen Eltern und Erzieherin und durch Beobachtungen finden wir heraus, wie die individuelle Eingewöhnungszeit für jedes Kind gestaltet werden soll, z.B. später Kommen oder früher abholen in den ersten Tagen / Wochen.

- Austausch in Einzelgesprächen über die Entwicklung des Kindes, seinen Stand in der Gruppe und evtl. Beratung der Eltern in Erziehungsfragen und Empfehlungen von Fördermöglichkeiten zu Hause und bei Fachdiensten.

- Zusammenarbeit von Eltern und Mitarbeiterinnen bei Familienaktivitäten des Kindergartens. (z.B. Sommerfest, Wanderung, Laternenfest, Adventfeier, Muttertagsfeier...)

- Themenbezogene Elternabende mit und ohne Referenten. (z.B. Info über Ergotherapie und Logopädie, Vorschulerziehung, Sprachentwicklung und Sprachförderung…)
- Mithilfe der Eltern im gesamten Kindergarten. (z.B. Gartenarbeit, Instandhaltung der Spielgeräte im Hof, Gruppenraum streichen, Großeinkauf tätigen... jeder nach seinen Möglichkeiten)

- Mitwirkung in der Gruppenarbeit oder bei bestimmten Projekten (z.B. Vorlesen, Bastelaktionen, backen mit Kindern, Jahresthema begleiten, je nach „Talent" der Eltern)

- Mitarbeit im Elternbeirat. Die Interessen der Eltern und Kinder werden vom Elternbeirat vertreten. Jedes Jahr im Oktober wählen die Eltern 2 Beiräte aus jeder Gruppe. Dieses Gremium trifft sich ca. sechsmal im Jahr und berät und bespricht mit dem Team und dem Kindergartenträger aktuelle Themen. Alle Sitzungen sind öffentlich und alle Eltern sind als Gäste jederzeit willkommen.

- Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt, um Bedarf und Wünsche festzustellen und ein Feedback unserer Arbeit zu bekommen.

- Die Eltern sind verpflichtet immer die aktuelle Adresse und Telefonnummern sofort dem Kindergarten mitzuteilen. Es ist wichtig für die Mitarbeiterinnen, die Eltern jederzeit erreichen zu können!

Gespräche, Austausch und gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern und den Mitarbeiterinnen der Gruppe sind sehr wichtig, um das Kind besser verstehen und optimal fördern zu können. Das Kind soll spüren, dass alle seine Bezugspersonen eine positive Einstellung zueinander haben und viel voneinander wissen.

In schwierigen Situationen habe wir ein offenes Ohr und versuchen die Familien bestmöglich zu unterstützen.

Wenn Eltern ihr Wissen, ihre Kompetenzen oder ihre Interessen im Kindergarten einbringen, wird aus der Erziehungspartnerschaft auch eine Bildungspartnerschaft.

VI. Kooperation und Vernetzung

Unser Kindergartenteam steht in Kontakt mit den zwei **Grundschulen** unseres Stadtviertels, der „Ludwig Uhland Schule“ und der „Friedrich Hegel Schule“. Die Vorschulkinder dürfen die Schule im Rahmen einer Unterrichtstunde im Frühjahr besuchen.

Zur besonderen Sprachförderung von Vorschulkindern mit Migrationshintergrund findet in Zusammenarbeit mit der Grundschule der **Deutsch – Förderkurs** „Deutsch 240“ statt. In 120 Unterrichtsstunden mit einer Grundschullehrerin und 120 mit einer Erzieherin üben die Kinder spielerisch die deutsche Sprache.

Bei der Entscheidung, ob ein Kind vielleicht frühzeitig eingeschult werden sollte oder ob ein schulpflichtiges Kind noch ein Jahr im Kindergarten bleiben sollte, ist ein **Austausch** über den Entwicklungsstand des Kindes zwischen Schule, Kindergarten und Eltern erforderlich.

In Einzelfällen finden Gespräche mit der **Frühförderung** der Lebenshilfe in der Krelingstraße, sowie **Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten** und dem **Gesundheitsamt** statt, um die gezielte Förderung einzelner Kinder abzusprechen. Alle Gespräche erfolgen natürlich nur mit Einverständnis der Eltern. Zum Teil wird die Frühförderung der Lebenshilfe auch in unserem Kindergarten durchgeführt.

In der Zusammenarbeit mit der **Pfarrgemeinde** ist die Kindergartenleiterin im Pfarrgemeinderat vertreten. Das Kindergartenteam beteiligt sich im Sommer am Pfarrfest und alle Familien sind natürlich dazu eingeladen.
Die Gemeindereferentin unserer Kirchengemeinde St. Martin unterstützt uns in unserer Arbeit bei den kirchlichen Festen.

Das in unserer Nachbarschaft befindlichen Seniorenheim besuchen wir gerne für einen intergenerationellen Austausch. Dazu gibt es verschiedene Anlässe wie St. Martin mit unseren Laternen, die Adventszeit mit Liedern oder zum Tanzen und Singen bei einem gemeinsamen Mitmachkonzert.

Der **Kinderschutz** ist gesetzlich verankert (BayKiBiG Artikel 9a) und auch Aufgabe des Kindergartens.
Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung arbeiten wir mit einer **insoweit erfahrenen Fachkraft** des Caritas Verbandes Nürnberg zusammen.

VII. Qualitätsentwicklung

1. Sprachkita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Warum Sprachförderung?

- Sprache ist unser grundlegendes Verständigungsmittel. Sie ist das wichtigste Medium, um Kontakt aufzunehmen, sich mitzuteilen, zu kommunizieren, Wünsche und Erfahrungen formulieren zu können. Lesen, schreiben und rechnen werden davon bestimmt. Sprache ist die Schlüsselqualifikation für späteren Schulerfolg. Ohne eine gute Sprachentwicklung ist eine Teilnahme am sozialen Leben kaum möglich. Viele Kinder in unserer Einrichtung lernen mehr als eine Sprache. Grundlegende Bedeutung beim Erlernen der Zweitsprache hat aber immer die Beherrschung der Muttersprache.

- Jedes der Wörter, die ein Kind in seiner Erstsprache beherrscht, kann es in der Regel in die Zweitsprache umsetzen.

- Für uns im Kindergarten ist es hierbei wichtig, die kulturellen Eigenheiten, Unterschiede der Sprachen (z.B. Aussprache), sowie Vorlieben der Kinder zu kennen. So hat unsere Sprachförderung einen individuellen Charakter.

- In unserer Einrichtung legen wir daher Wert auf eine alltagsintegrierte, individuelle Sprachförderung.

Für wen Sprachförderung?

- Wir haben in unserer Einrichtung viele Kinder mit Migrationshintergrund und verschiedenen Erstsprachen. Im Kindergarten ist unsere gemeinsame Alltagssprache Deutsch. Unser Ziel ist es, dass alle unsere Kinder in dieser Sprache miteinander kommunizieren können.

- Im Lauf der letzten Jahre stellten wir auch bei ausschließlich deutschsprachigen Kindern vermehrt Defizite in der Sprachentwicklung fest. Deshalb wurde es uns immer wichtiger sowohl deutsche als auch anderssprachige Kinder gezielter, schon ab dem Kindergarteneintritt in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten und zu fördern. Im April 2012 traten wir deshalb dem Projekt „Frühe

Chancen - Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ des Bundesministeriums für Familien bei, das jetzt mit „Sprach-Kitas“ fortgeführt wird. Eine von diesem Projekt finanzierte Sprachförderkraft unterstützt uns beim Erreichen unserer Ziele.

Wie setzen wir Sprachförderung um?

- Die Sprache nimmt in unserem Kindergarten einen hohen Stellenwert ein. Sprache steckt in allem was wir tun und erleben – sie begleitet uns auf Schritt und Tritt.

  Das Freispiel bietet ideale Möglichkeiten für die Kinder, um miteinander ins Gespräch zu kommen, weil Kinder das Spiel als Kommunikative Brücke nutzen können.

  Wir Fachkräfte stellen eine Vielzahl von Möglichkeiten bereit, die zum Gespräch einladen. Z.B. mit verschiedenen Verkleidungsmaterialien können die Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen und z.B. Erlebtes nachspielen.

  Essens-Situationen stellen ebenso hervorragende Möglichkeiten dar, miteinander ins Gespräch zu kommen.

  Im Morgenkreis haben alle die Möglichkeit zu erzählen, zu zuhören und sich auszutauschen, was sie gerade bewegt. Die Kinder machen die Erfahrung gehört zu werden, ein wichtiger Teil der Gruppe zu sein und dass ihre Stimme zählt.

- Bei uns finden die Kinder vielfältige Anreize um Sprache mit allen Sinnen zu erleben:
  Wir bieten **Räumlichkeiten** an, die zum aktiven Miteinander – Sprechen anregen. In den einzelnen Gruppenräumen finden Kinder viele Gelegenheiten für Rollenspiele, Regelspiele, Bastel- und Maltische, Bücherecken und vieles mehr.

  Zusätzlich bieten wir verschiedene themenbezogen **Literacy**-Ecken als Spielmöglichkeiten an. So verwandelt sich die Ecke für eine begrenzte Zeit einmal in ein Büro, eine Bäckerei oder eine Buchhandlung. Hier wird dann telefoniert, miteinander verhandelt, Bestellungen angenommen und auch (so gut eben jeder altersentsprechend kann) schriftlich notiert. Wir bereiten eine solche Ecke vor, indem wir z.B. ein echtes Büro besichtigen, in eine Backstube hineinschauen oder einen Buchladen besuchen.

- Wir merken uns etwas am besten, wenn wir es selbst tun.

  In jeder **Bewegung** steckt Sprache. Gehirn und Sprache gehören zusammen. Je vielseitiger sich ein Kind bewegen darf (z.B. tanzen, spazieren, klettern, schwimmen) umso leichter kann es eine Sprache erlernen. Bewegung bewirkt im Gehirn eine gesteigerte Sauerstoffzufuhr (bessere Durchblutung) und entwickelt durch vielerlei Reize (fühlen, riechen, sehen, …) das Gehirn weiter.

  In unserem Kindergarten haben wir einen großen und gut ausgestatteten **Turnraum** mit vielen Geräten, Klettergerüsten und Sportmaterial um eine abwechslungsreiche Bewegungserziehung und ganzheitliche Sprachförderung zu gewährleisten.
  Auch unser **Außengelände** ist mit vielen verschiedenen Bewegungsangeboten dahingehend gut ausgestattet.

  Um eine gute Entwicklung unserer Kinder zu gewährleisten, ist eine gut funktionierende **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen** sehr wichtig (siehe Seite 45). Seit geraumer Zeit findet daher in unserer Einrichtung unter bestimmten Voraussetzungen eine **Frühförderung**, sowie eine **logopädische Behandlung** statt, die von Fachkräften durchgeführt wird.

- Zur Sprachförderung gibt es bei uns auch fortlaufende Projekte:

  Bücherei: In unserem Kindergarten gibt es eine Bücherei „Die Lesekiste“, aus der sich Kinder selbständig mit einem Büchereiausweis ein Buch ausleihen können und für eine Woche mit nach Hause nehmen dürfen. Die Auswahl an Büchern zu den verschiedensten Themen ist bereits sehr groß, wird aber kontinuierlich erweitert.
  Wir bieten auch „Themenkisten“ an. Diese enthalten neben dem Buch z.B. ein passendes Spiel, ein Ausmalbild, Spielfiguren um das „Erlebnis Buch“ noch zu intensivieren und viele Sprachanlässe zu geben.

- **Deutsch 240** (Seite 45)

- **Büchertag** in der Gruppe

Welche Kompetenzen werden bei der Sprachentwicklung gefördert?

Kognitive Kompetenzen:

- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Wahrnehmung durch hören und sehen

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt:

- Wie finde ich etwas heraus, das ich wissen will
- Gelerntes auch verstehen und begreifen
- Gelerntes auch zur Lösung von Problemen einsetzen

Soziale Kompetenzen:

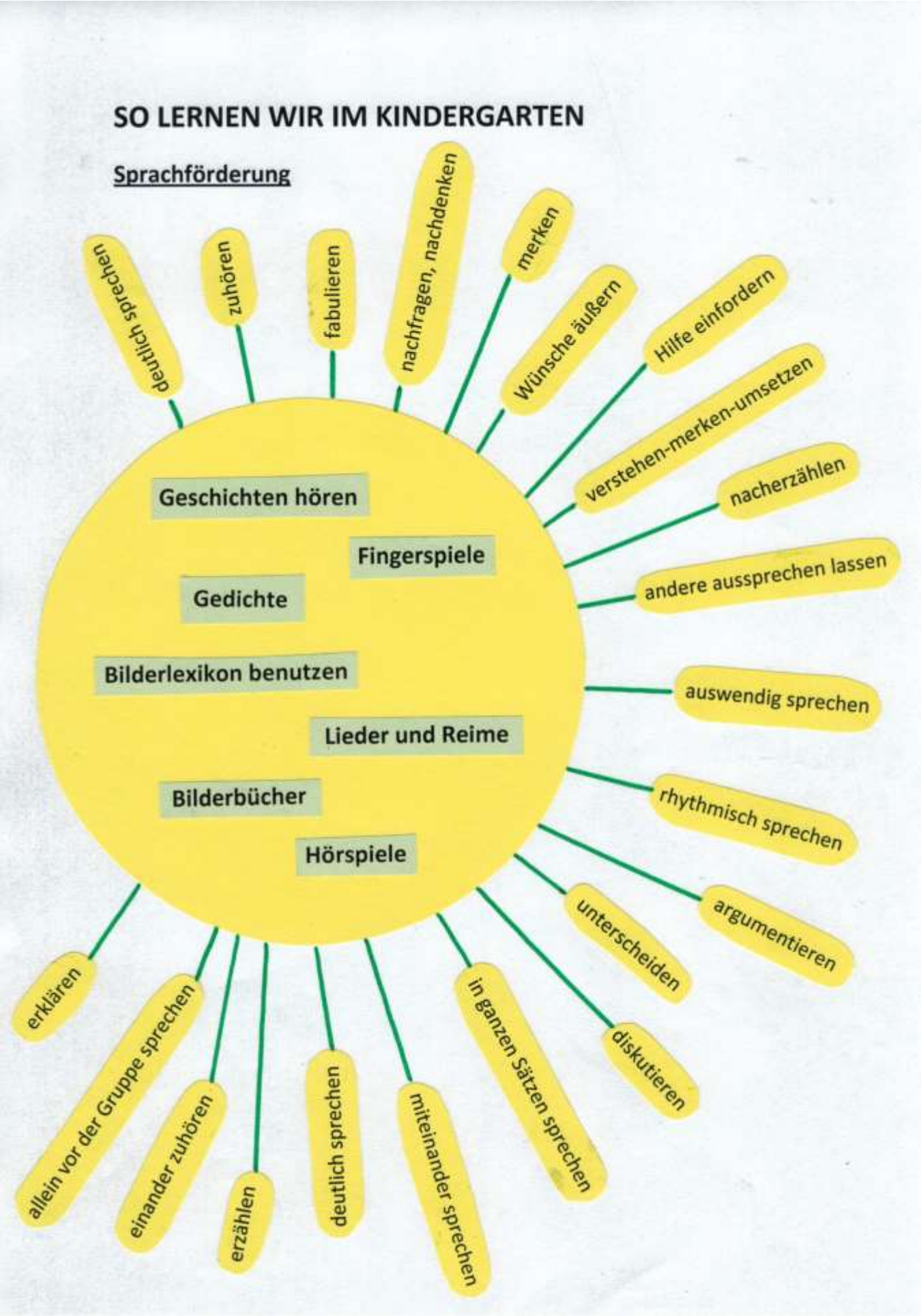
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufbauen

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe → Partizipation

- An Entscheidungen im Alltag aktiv mitwirken
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

Folgende **themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche** werden hauptsächlich gefördert:

- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Musik
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Werteorientierung und Religiosität


SO LERNEN WIR IM KINDERGARTEN
Sprachförderung
Geschichten hören
Fingerspiele
Gedichte
Bilderlexikon benutzen
Lieder und Reime
Bilderbücher
Hörspiele
deutlich sprechen
zuhören
fabulieren
nachfragen, nachdenken
merken
Wünsche äußern
Hilfe einfordern
verstehen-merken-umsetzen
nacherzählen
andere aussprechen lassen
auswendig sprechen
rhythmisch sprechen
argumentieren
unterscheiden
diskutieren
in ganzen Sätzen sprechen
miteinander sprechen
deutlich sprechen
erzählen
einander zuhören
allein vor der Gruppe sprechen
erklären

Praktische Beispiele:

Im April 2012 wurde unser Kindergarten in das Programm „Frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Soziales und Familien aufgenommen. Bis Dezember 2014 bekamen wir dafür finanzielle Unterstützung:
Material- und Fortbildungsausgaben und die Kosten für eine halbtags Sprachförderkraft wurden übernommen.
Ab Januar 2015 begann das Anschlussprogramm „Sprach – Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Auch hier werden 19,5 Wochenstunden der Sprachförderkraft vom Bundesministerium übernommen.
Diese zusätzlich ausgebildete Fachkraft unterstützt das Team, sprachliche Bildung in den Kindergartenalltag zu integrieren.
In Gesprächen und Informations-Angeboten unterstützt sie die Eltern in sprachlichen Fragen.
Neben alltagsintegrierter sprachlichen Bildung und Zusammenarbeit mit Familien, ist die inklusive Pädagogik ein weiterer Schwerpunkt des Programms.
Das gesamte Team ist darauf bedacht, dass alle Kinder in ihren Unterschiedlichkeiten wertgeschätzt und angenommen werden.
Heute versteht man unter „Inklusion“, dass die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen als normal verstanden wird.

Ziel unseres Kindergartens ist es, auch nach Ablauf der Bundes-Initiative, eine „Sprach – Kita“ zu bleiben!

JEDES WORT,
DAS ICH NICHT KENNE –
IST EIN GEDANKE,
DEN ICH NICHT DENKEN KANN
Wolfgang Meier

So helfen Sie als Eltern mit, Ihrem Kind mehr Sicherheit in der deutschen Sprache zu geben.

Jedes Wort, das ein Kind in seiner Muttersprache kennt,
ist ein Wort,
welches es in einer „anderen" Sprache (hier deutsch)
leichter erlernen kann.

Nutzen Sie daher jede Möglichkeit, um mit Ihrem Kind zu sprechen:

- „Ich spüle jetzt das Glas ab."
- „Wir lassen jetzt Wasser in die Badewanne laufen."
- „Was wollen wir essen? Was brauchen wir dazu?"

Ihr Kind lernt viel durch eigenes Tun!

Viel Gesprächsstoff bietet z.B.:

- zusammen kochen
- zusammen einkaufen
- gemeinsames Spielen

Viel Bewegung regt die Hirntätigkeit an. So lernt Ihr Kind schneller und besser sprechen.

Gerade in der Sprache braucht Ihr Kind viel Wiederholung. So gewinnt es Sicherheit und Routine in der Anwendung der Wörter

Ihr Kind braucht regelmäßig Kontakt zu Gleichaltrigen. Diese sind als Gesprächspartner genauso wichtig wie Sie als Erwachsener. Deswegen treffen Sie sich auch außerhalb des Kindergartens. Machen Sie Termine mit anderen Kindern und Familien aus, um auch dort den Sprachgebrauch zu üben.

2. Unser Selbstverständnis als „Lernende Organisation“

Für eine „Lernende Organisation“ ist die stetige Qualitätsentwicklung unerlässlich und wird über regelmäßige Evaluationsverfahren erreicht.

Was ist Evaluation?

Allgemein bedeutet Evaluation die sach- und fachgerechte Bewertung von Prozessen, als Instrument der Qualitätssicherung.
Für uns in St. Martin heißt das, dass Informationen über Kinder, Ihre Familien, unsere pädagogische Arbeit, Tätigkeit des Trägers, Mitarbeiterzufriedenheit analysiert und interpretiert werden.

Welches Ziel haben wir?

Die Arbeit unserer Einrichtung wird für Kinder, ihre Familien und unsere Mitarbeiter sowie das soziale Umfeld ständig verbessert.
Es gibt zwei verschiedene Arten wie Evaluation bei uns stattfindet:
Selbst- und Fremdevaluation.

Selbstevaluation beinhaltet ein Nachdenken und Bewerten (=Reflexion) des eigenen beruflichen Alltags und Handelns. Sie stellt Fragen zum Zusammenhang von Prozess und Ziel. Dazu gehören regelmäßige Beobachtungen und deren Dokumentation (s. Kapitel Dokumentation).

Selbstevaluation findet bei uns statt über protokollierte Teamsitzungen, fachlichen Austausch der einzelnen Mitarbeiter oder über einen förmlichen Rahmen der „kollegialen Beratung“ innerhalb des Team-Meetings.

Bild von uns im Meeting als ClipArt

Fremdevaluation ist die Bewertung von außerhalb des Teams. Das heißt für uns in St. Martin eine Bewertung durch Kinder, Eltern, Kooperationspartner und Träger. Eins unserer wichtigsten Instrumente ist dabei die jährliche Elternbefragung, die auch zur Betriebs- und Fördervoraussetzung notwendig ist und somit eine rechtliche Grundlage darstellt. Die Fragebögen hierzu werden abwechselnd von unserem Team St. Martin und dem Jugendamt der Stadt Nürnberg entwickelt.

Aus den Ergebnissen dieser Elternbefragung passen wir unsere Prozesse und Ziele an und entwickeln unsere Qualität somit kontinuierlich weiter.

Ergänzend zu diesen Elternbefragungen sind auch die täglichen Tür- und Angelgespräche mit den Eltern ein bedeutsamer Input für unsere pädagogische Arbeit.

Welche Veränderungen sind geplant? Wie ist die Weiterentwicklung?

„Kinder kommen zu Wort“

Mit diesem Projekttitel wollen wir auch in Zukunft die Kinder mehr in die Evaluation und somit in die Bewertung unserer Einrichtung einbinden. Daher planen wir auch eine jährliche Kinderbefragung in St. Martin.

Erste Überlegungen haben gezeigt, dass ein „Interview der Kinder“ hierfür eine geeignete Möglichkeit sein könnte.

VII. Fachwörter-Liste

Ästhetik	Wissenschaft von den Gesetzen der Kunst und der Schönheit
Basiskompetenz	grundlegende Fähigkeit
Buchungszeit	Zeit, die ihr Kind täglich im Kindergarten verbringt, einschließlich Bringen u. Abholen.
Demokratische Teilhabe	Rechte in einer Demokratie erfahren
Ergotherapie	Therapie für gute Körperbeherrschung
Gremium	eine Gruppe von Personen
Handlungsplanung	jede Handlung hat eine Reihenfolge; zuerst – dann – zuletzt
Individuum	selbständiger, einzelner Mensch
Inklusion	Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden als normal verstanden. (Unterschiedliches Alter, Geschlecht, Herkunft, Fähigkeit, Religion, Sprache, usw.)
Interkulturelle Erziehung	verschiedene Kulturen werden berücksichtigt
Kognitiv	erkennen, verstehen
Kommunikation	mit anderen Personen in Kontakt treten, sprechen
Komplex(es Thema)	vielschichtig, weit umfassend
Konfession	verschiedene Richtungen innerhalb des Christentums
Konflikte	Probleme, Streit, Uneinigkeit
Konzeption	schriftliche Darstellung und Planung der Arbeit

Kooperationsfähigkeit	Fähigkeit mit anderen Menschen zusammen zu arbeiten, zu spielen, mit einem gemeinsamen Ziel
Kreativität	Fähigkeit, sich selbst etwas auszudenken, neue Wege gehen
Literacy	alles in Bezug auf lesen, schreiben und Sprache
Logopädie	richtig sprechen lernen (Sprachheilkunde)
Medien	Mittel zur Informationsweitergabe: z.B. TV, Radio, Buch, Zeitschrift, Zeitung, Computer, Internet...
Moralische Urteilsbildung	Lernen welches Verhalten richtig und falsch ist
Motivationale Kompetenz	Fähigkeit selbstverantwortlich sein eigenes Verhalten zu steuern
Motorik	Bewegungsabläufe der Muskeln und Gelenke
Partizipation	Mitsprache, Beteiligung, Mitbestimmung, Mitverantwortung
PERIK	Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
Perspektive	Aussicht für die Zukunft
Physisch	körperlich
Prozess	Vorgang, Ablauf, Entwicklung
Resilienz	Psychische Widerstandsfähigkeit der „Seele“
SELDAK	Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
Sensibilisierung	empfänglich machen für..., empfindsam machen
SISMIK	Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern im Kindertageseinrichtungen

Sinneswahrnehmung	hören, sehen, riechen, schmecken, fühlen
Solidarität	in einer Gruppe zusammenhalten, sich verbunden fühlen
Träger (der Einrichtung)	eine Institution, die für die Einrichtung verantwortlich ist und entscheidet
Widerstandsfähigkeit	mit Problemen umgehen können, Stress aushalten